

4.8.1.2.2. Daneben kommen in den AA Texten Namen kleinasiatischen (z. B. פנמוז **Panamuwa* H 1), akkad., ägyptischen, persischen, arab. und indischen Ursprungs vor.

4.8.2. Götternamen

Von den vielen in den AA Texten erwähnten Götternamen sind fast alle fremden (kanaanäischen, akkad., ägyptischen und anderen) Ursprungs. Als Aram. darf wohl רכבאל H 2 gelten.

4.8.3. Geographische Namen

Die Ortsnamen haben die Aramäer meist von ihren Vorgängern übernommen. Da viele AA Texte außerhalb des aram. Sprachbereichs verfaßt wurden, sind in ihnen die fremden Ortsnamen genannt. Die Anzahl der aram. geographischen Namen im Bereich des AA ist klein, z. B. שמאל **Šam'āl* (für das ältere יאדי *Ja'udi*), »Nord(-Land)«; wohl בית דכלא S I B 5; בית צלל Ass 21.

5. Morphologie

5.1. Pronomen

5.1.1. Gattungen der Pronomina

Die Personalpronomina sind entweder selbständig oder werden an Nomina oder Verben suffigiert. Den demonstrativen Pronomina ist das Relativpronomen verwandt, das ursprünglich determinierende Funktion hatte. Eine besondere Kategorie bilden die Fragepronomina. Es gibt keine besonderen Formen für die indefiniten Pronomina; Nomina, Zahlwörter und verbale Ausdrücke werden herangezogen, um die Funktionen zu versehen, für die in den anderen semit. (und nicht-semit.) Sprachen sonst indefinite Pronomina verwandt werden.

5.1.2. Selbständiges Personalpronomen

5.1.2.1. Übersicht der Formen

	Ja	FA	RA	BA
1. Sg.	אֲנִי אֲנִי			
2. Sg. m.	אַתָּה	אַתָּה אַתָּה	אַתָּה (אַתָּה) אַתָּה	אַתָּה אַתָּה Qr. אַתָּה Kt.
2. Sg. f.			(אַתָּה) אַתָּה	
3. Sg. m.	הוא	הוא (הוא)	הוא	הוא
3. Sg. f.		(היא)	היא	היא

	Ja	FA	RA	BA
1. Pl.			אֲנַחְנָן אֲנַחְן אֲנַחְנָה	אֲנַחְנָה אֲנַחְנָא
2. Pl. m.			אַתֶּם	אַתֶּחֶן
2. Pl. f. nicht belegt				
3. Pl. m.		הֵם (הוּם) הֵמוּ	הֵם (הוּם) הֵמוּ	הֵמוּ הֵמוֹן הֵמוֹן הֵמוֹן
3. Pl. f.				הֵמֹן

5.1.2.2. Belegstellen

Ja: 1. Sg. a) H 1; b) P 19 — 2. Sg. m. H 33 — 3. Sg. m. H 22, P 11

FA: 1. Sg. BR 1, Z 14 — 2. Sg. m. S III 11, N I 5, Assur 2,19 — 3. Sg. m. BR 17; S III 22; die zweite Form הוּ S III 22 hat wohl dieselbe Bedeutung. — 3. Sg. f. S III 12, doch als Demonstrativpronomen. — 3. Pl. m. a) BR VIII, Z 9; b) N II 6, doch auch als Nomen interpretiert; c) Assur 4.

RA: 1. Sg. C 53 — 2. Sg. m. C 2 16 u. a.; die Form אֲנִי nur Gözne 2. — 2. Sg. f. C 8, 4, K 9, 13 u. 15 u. a.; die mit m. gleiche Form nur K 6,8; 9,14; Arebsun E 5. — 3. Sg. m. PM 6; C 5, 14; Arebsun B 4. — 3. Sg. f. C 5,4. — 1. Pl. a) C 1,2 (495 v. u. Z.), der jüngste Beleg K 5,11 (427 v. u. Z.); b) PH 4,8 (um 450 v. u. Z.); c) der älteste Beleg C 2,9 (484 v. u. Z.); K 12,13 (402 v. u. Z.) — 2. Pl. m. C 21, 4. — 3. Pl. m. a) C 18, 3; die plene geschriebene Form nur als Pronomen suffixum *bhwm* C 30,17 u. a.; c) C 30,9.

BA: 1. Sg. E 6,12; D 2,8 — 2. Sg. m. אַתָּה E 7,25, und als Qr. an allen Stellen in Daniel, z. B. 2,29; *'nth* (**'antā*) als Kt. an allen Stellen im Daniel (und in 4Q OrNab) — 3. Sg. m. E 5,8; D 2,21 — 3. Sg. f. E 6,15; D 2,29 — 1. Pl. mit *-h* nur E 4,16; mit *-'* E 5,9; D 3,16, 17. — 3. Pl. m. a) E 4,10 u. a.; b) D 2,34 u. a.; die sekundäre Form הֵמֹן E 5,4; 2,44 — 3. Pl. f. die sekundäre Form D 7,12.

5.1.2.3. Erklärungen zu den Formen

5.1.2.3.1. 1. Sg.: Ja vgl. phön. 'nk Kilamuwa 1; altkanaan. *a-nu-ki* EA 287,66; hebr. 'nkj-'ānōkī. — Zur Form 'anā vgl. arab. 'anā.

5.1.2.3.2. 2. Sg. m.: Als ursprünglichste Form ist *'anta anzusetzen; zur Assimilation bzw. (wohl sekundären) Dissimilation *nt > tt* und vice versa vgl. 3.7.5.1. und 3.7.5.3.; diese Erscheinung auch bei 2. Sg. f. und 2. Pl. m.

Zu Ja und FA vgl. phön. 't.

BA: Kt. in Daniel ist *'antā, entweder alte Form oder eher Hebraismus nach 'th-'attā. Die genuin aram. Form ist in Daniel als Qr. und in E 7,25 erhalten.

Die Reduktion betraf das -a in 2. Sg. m., während — anders als im Hebr. — das -ī in 2. Sg. f. erhalten geblieben ist.

5.1.2.3.3. 2. Sg. f.: *'antī wohl mit langem -ī hat sich erhalten, anders als im Hebr. ('t- 'att^a); die vereinzelt Schreibungen 'nt können als fehlerhaft (so K 9,14 im Vergleich zu K 9,13 und 15) betrachtet werden oder als Anlehnung an die maskuline Form; doch die Schreibung mit ' könnte, auch wenn das -i tatsächlich elidiert würde, als Bezeichnung der femininen Form gelten.

5.1.2.3.4. 3. Sg. m.: Die Formen der 3. Pers. Sg. und Pl. gehören nicht ursprünglich zu den Formen der 1. und 2. Pers. auf 'an-, sondern sind ursprünglich demonstrative, auf das entferntere Objekt weisende Pronomina, z. B. ⚡ S III, 12.

Ja und FA: *hū'a. RA: *hū aus *hū'(a).

BA: Die Schreibung mit ⚡ am Ende (auch 4QOrNab A 4) ist pleonastisch; vgl. auch 2.4.5.

5.1.2.3.5. 3. Sg. f.: Nur in demonstrativer Funktion belegt; *hi'a. RA: *hī aus hi'(a) bzw. aus dem daraus entstandenen *hij(a). BA: das prosthetische Alef wie in 3. Sg. m.

5.1.2.3.6. 1. Pl.: Die Form *'anaḥnan ist zwar in älteren Texten belegt, doch sie ist wohl eine Neuerung, die durch das *n* am Wortende für 1. Pl. charakteristischen Konsonanten wiederholt.

Die Formen auf -a haben nur im äthiop. *nehna* ihre Entsprechung; sie können für ursprünglich gehalten werden und nicht für Analogie nach dem -nā des Pronomen suffixum 1. Pl. und des *'anā der 1. Sg.; sowohl arab. *nahnu* als auch hebr. ('^a)nāḥnū haben einen anderen End-

vokal. Ebenso ist das 'a- am Wortanfang für ursprünglich zu halten, da es zur Basis 'an- gehört. Im Aram. ist zwar der Systemzwang im allgemeinen groß, doch die Tendenz zur Elision der Anfangsilben mit Alef dürfte das unbetonte 'a- schon früh fallengelassen haben, vgl. 3.7.8.6.1.

5.1.2.3.7. 2. Pl. m. RA: *'antum(u) wie arab. 'antum(u).

BA: -n am Wortende aus -m; vgl. 3.7.1.2.

5.1.2.3.8. 3. Pl. m. FA: ursprüngliche Form wohl *hum(u) wie im Arab., Schreibung ohne ʾ in BR VIII, mit ʾ Assur 4. Die Schreibung hum N II 6 ist zwar unsicher, doch in RA belegt.

RA: Die Form mit ʾ kommt öfter vor als die ohne ʾ. Die Schreibung םהו nur in suffigierter Form בהום C 30,17; 31,16.

BA (auch 4QOrNab B 1): himmō aus *humu durch Dissimilation (3.9.2.1.4.). Die Formen mit -n sind analog zur 2. Pl. m. bzw. zur sekundären Form 'innūn.

Die sekundäre Form 'innūn entstand wohl durch Verselbständigung des Pronominalsuffixes am Imperfekt, vgl. 5.7.9.4.5.–6.

5.1.2.3.9. 3. Pl. f. FA: םהי, nach Lidzbarski *hinnaj zu lesen, doch wohl eher *hinnī, entsprechend zu *humū.

BA: Zur sekundären Form 'innēn vgl. oben zu 3. Pl. m.

5.1.3. Suffigiertes Personalpronomen

5.1.3.1. Art der Anfügung

5.1.3.1.1. Das Personalpronomen kann den Nomina zum Ausdruck des Possessivverhältnisses und den Verbalformen als Ausdruck des Objekts hinzugefügt werden. Die Formen sind gleich, nur in der 1. Pers. Sg. ist das suffigierte Pronomen bei den Nomina -ī (< *-ja), bei den Verben -nī.

5.1.3.1.2. An die auf einen Vokal auslautenden Nominal- und Verbalformen werden die Pronominalsuffixe direkt angehängt, doch in einigen Fällen kommt es zu sekundären Veränderungen. Diese sind aber auch bei der Anhängung der Pronominalsuffixe an die konsonantisch auslautenden Formen der Nomina im Singular und der mit einem Konsonanten endenden Verbalformen zu beobachten.

5.1.3.1.3. Die Grundformen der Plurale der Feminina enden auf den Konsonanten *-t*, und daher gelten für die Anhängung der Pronominalsuffixe an diese Formen dieselben Grundsätze wie bei den Nomina im Singular.

5.1.3.1.4. Doch bei den Dualen, sowohl maskulinen als auch femininen, wird zwischen den Stamm und das Pronominalsuffix das Merkmal des Duals *-aj-* gesetzt, das mit dem Suffix eng verbunden wird; dabei kommt es zu sekundären Veränderungen.

5.1.3.1.5. Ebenso wird in den Pluralformen des maskulinen Typus dasselbe Zeichen *-aj-* vor dem Suffix eingesetzt, so daß diese suffigierten Formen den dualischen gleich sind.

5.1.3.1.6. Für die Praxis gilt der Lehrsatz, daß die Pronominalsuffixe an die Formen des Status constructus der Nomina gehängt werden; vgl. dazu 5.2.5.2.9.

5.1.3.2. Übersicht über die Formen der suffigierten Pronomina

I. Am Singular

A. Nach Vokalen

	Ja	FA	RA	BA
1. Sg.	אבי	אבי	אבי	אָבִי
2. Sg. m.			אבוך, אחך	אָבוּךְ
2. Sg. f.			אחוכי, אחכי	
3. Sg. m.	אבה אבוה		אחווה אבוהי	אָבוּהִי
3. Sg. f.			אבוה אחווהא	
2. Pl. m.	אחכם			
2. Pl. f.			אחוכן	

B. Nach Konsonanten

1. Sg.	צדקי	ביתי	נפשי	ראשי
2. Sg. m.	עינך	ביתך	נפשך	אָלְתְּךָ
2. Sg. f.			בעלכי	
3. Sg. m.	נבשה	ביתה	נפשה	ראשה
3. Sg. f.	כלה	ארקה	ראשה	ראשה

	Ja	FA	RA	BA	
1. Pl.		מראן	אלהן ביתנא	אלהנא	
2. Pl. m.		ביתכם	שלמכם	אלהכם אלהכון	
2. Pl. f.	nicht belegt				
3. Pl. m.		אשמהם	לבבהם נפשהום	אלההם להום אלההון	
3. Pl. f.				כלהון קלהין	Kt. Qr.

II. Am Dual und Plural (bzw. an den Partikeln auf *-aj)

1. Sg. (Du.)	ידי	ידי	עיני	עיני	
(Pl.)	אלהי	אחי	נכסי	רעיוני	
2. Sg. m. (Du.)		שפתיך	אדניך		
(Pl.)		עליך	יומך	עריך	Kt.
				ערך	Qr.
2. Sg. f. (Du.)			אפיכי		
(Pl.)			בוכי		
3. Sg. m. (Du.)	ידיה				
(Pl.)	יומיה (איחה)		אנפיה	אנפיה	
		בוה			
			בנחיה	ענפיה	
				(רעיונהי)	
3. Sg. f. (Pl.)		כפריה	בניה	רגליה	Kt.
				רגלה	Qr.
1. Pl. (Du.)			אנפין		
(Pl.)			אפנא בון בנ		
				(עלינא)	
				איתנא	Kt.
				איתנא	Qr.
2. Pl. m. (Du.)		עיויכם			

	Ja	FA	RA	BA
(Pl.)			בּוֹכֶם	
				בְּתִיכֹן
2.Pl. f. (Du.)			אִפִּיכֶן	
3.Pl. m. (Du.)			עַדְנֵיהֶם	
(Pl.)	בְּתֵיהֶם		זִרְעֵיהֶם	רְאִשֵׁיהֶם
			וּכְסֵיהֶם	
				יּוֹמֵיהֶן
3.Pl. f. (Pl.)			בִּינֵיהֶן	בִּינֵיהֶן Qr. בִּינֵיהֶן Kt.

5.1.3.3. Singularsuffixe

Den an Duale und Plurale gehängten Formen sind auch diejenigen der Partikeln auf **-aj* gleich.

5.1.3.3.1. 1. Sg. an den Nomina: Grundform **-ja*. Das *j* wird in der Schrift überall beibehalten, doch in der Aussprache ist das kurze *-a* am Wortende abgefallen.

Am Sg.: Das *j* nach dem (ursprünglich genitivischen) *-i* ist mit diesem verschmolzen: **-ij* > *-ī* (3.8.3.3.).

Am Du. und Pl.: Bei Anhängung an das dualische bzw. pluralische Zeichen **-aj-* entstand **-ájja*, daraus durch Abfall des kurzen *a* am Wortende (3.9.5.1.) und durch Vereinfachung der geminierten *-jj* am Wortende *-aj* (3.7.6.6.1.). Das *a* ist kurz, die vereinzelt Pausalformen mit *-āj* in BA (E 4,18; D 2,6; 3,15) sind falsche Hebraismen (3.9.9.5.).

5.1.3.3.2. 2. Sg. m. Am Sg.: Grundform *-ka* (vgl. arab. *-ka* und hebr. *-kā*) wurde durch Elision des kurzen Endvokals zu *-k*.

Am Pl. m.: **-aj + ka*, der Endvokal wurde ebenfalls elidiert: **-ajk*. In der tiberischen Überlieferung des BA wird im Konsonantentext auch die Schreibung *-jk* behalten, doch die Aussprache *-āk* durch Qr. gefordert. Da in der babyl. Überlieferung solche Formen ohne *j* im Konsonantentext regelmäßig vorkommen, dürfte hier babyl. Einfluß vorliegen.

5.1.3.3.3. 2. Sg. f.: Grundform **-kī* (vgl. arab. *-ki* und hebr. als Kt. vorkommende Schreibungen mit *-kj*). Die Schreibungen mit 7- wie 7^l K 6,14; 9,12 sind wohl den Maskulinformen angeglichen, vgl. 6.3.1.3.2.

Am Sg.: כִּי- **kī*.

Am Pl.: כִּי- wohl *-*ajkī*.

5.1.3.3.4. **3. Sg. m.:** Grundform *-*hū* (vgl. arab. *-hu* und hebr. Grundform *-hū*, die aber nur vereinzelt im Bibeltext mit *-h* geschrieben wird, doch regelmäßig in den Briefen von Lakiš).

5.1.3.3.5. **Am Sg.:** ן-, im vokalisiertem Text *-eh*. In den auf *-ū* auslautenden Formen wurde das *-ū* des Suffixes zu *-ī* dissimiliert: **'abū-hū* > **'abūhī* (3.9.2.1.1.). Diese Dissimilation ist im RA durch mater lectionis ' angedeutet, während die entsprechenden Formen in Ja mit ן am Ende geschrieben wurden.

5.1.3.3.6. **Am Pl.:** Nach Verbindung mit dem Zeichen *-*aj* entstand *-*ajhu*. Diesem Zustand entspricht die Schreibart in Ja ן'-; es dürfte dabei, ohne daß es durch die Schrift ausgedrückt werden müßte bzw. konnte, zur Elision des kurzen Endvokals und wohl auch zur Monophthongierung des *-aj-* gekommen sein: *-*ajh* bzw. *-*ēh* (3.8.5.3.3.). In den anderen Dialekten wird aber ן- (FA) und 'ן- (RA und BA) geschrieben, das auf die Aussprache *-ōhī* weist. Diese ist auf folgende Weise entstanden: aus *-*ajhu* wurde durch Elision von *h* und *j* zwischen Vokalen (vgl. 3.8.1.7.) *-*au*, und daraus durch Monophthongierung *-ō*; diese Form war nicht charakteristisch genug, und daher wurde zum zweiten Mal das Pronominalsuffix *-hū* hinzugefügt, wobei freilich *-ū* zu *-ī* nach *-au* bzw. *-ō* dissimiliert wurde (vgl. 5.1.3.3.5. und 3.9.2.1.1.). Vgl. die durch den Keilschrifttext von Uruk angedeutete Aussprache *-*ajhi*, 3.7.8.2.1.

5.1.3.3.7. **3. Sg. f.:** Grundform *-hā* (vgl. arab. *-ha* und hebr. Grundform *-hā*).

Am Sg.: Das kurze *-a* am Wortende ist ausgefallen, so daß nur *-h* als Rest des Pronominalsuffixes blieb. Der vorhergehende Vokal *a* ist für die Unterscheidung vom Suffix der 3. Sg. m. distinktiv: *-ah* f. gegen *-eh* m.

5.1.3.3.8. **Am Pl.:** Die Hinzufügung von *-*ha* auf *-*aj-* dürfte *-*ajha* ergeben; die konsonantische Schreibung im FA und RA würde diesem entsprechen. Doch nach der Elision des Endvokals wurde diese Form zu uncharakteristisch. Daher kann man die durch das Kt. im BA nahegelegte Aussprache *-*ájah* voraussetzen, die wohl durch Analogie mit dem Suffix am Sg. entstand. Die vom Qr. geforderte Lesung *-ah*

läßt die Suffixe am Plural mit denen am Singular zusammenfallen; vgl. 5.1.3.3.2.

5.1.3.4. Pluralsuffixe

5.1.3.4.1. 1. Pl.: Grundform *-nā* (vgl. arab. *-na*, auch amorit. *-na*, während das Hebr. *-nū* hat).

Im BA und vereinzelt schon im RA wird diese Endung mit Hilfe des Vokalbuchstabens **נ**- geschrieben, während die übliche Schreibung in RA mit bloßem **ן**- erfolgt, das auch im einzigen Beleg aus FA vorkommt; doch auch hier kann die Aussprache **-na* vorausgesetzt werden.

5.1.3.4.2. Am Sg.: Der Vokal vor dem Suffix ist als *a* bezeugt.

Am Pl.: Mit dem Merkmal **-aj-* wurde **-ájna* gebildet. Die in RA belegte Schreibung mit **ן**- geht auf diese Form zurück. Doch die »defektiven« Schreibungen **נן** K 11,11 und Du. **נפנא** C 81,15 und 60 dürfen auf Monophthongisation des **-aj-* zu einer Art von *ē* weisen, ebenso wie **alāenā* E 4,12 in der tiberischen Aussprache gefordert wird. Der andere von zwei Belegen in BA hat ebenfalls im Konsonantentext **נן**-, doch die geforderte Lesung **itānā* (D 3,18) rechnet mit dem *j* nicht und stellt somit diese Form der am Singular gleich.

5.1.3.4.3. 2. Pl. m.: Grundform **-kumu* (vgl. arab. *-kum(u)*, während im Hebr. nur der charakteristische Konsonant *m* erhalten blieb: *-kæm*). Die Schreibung **כמ**- ist bis zu Esra erhalten, wo das Suffix *-kōm* vokalisiert wurde. Dagegen ist in Daniel nur die jüngere Form auf *-n* überliefert, **כן**- *-kōn*; zum Übergang von *-m* zu *-n* vgl. 3.7.1.2.

5.1.3.4.4. 2. Pl. f.: nur selten überliefert, z. B. **אחוכן** PH 5,1 »euer Bruder«; mit 3. Pl. f. darf man mit der Grundform **-kin(i)* und ihrer Modifikation **-kēn* rechnen (vgl. hebr. *-kēn* < **-kin*, akkad. *-kina*).

5.1.3.4.5. 3. Pl. m.: Grundform **-humu* (vgl. arab. *hum(u)*, im Hebr. ist der charakteristische Konsonant *m* erhalten, doch nicht die Vokalisation).

Die Schreibung **חמ**- läßt sich bis zu Esra feststellen (5,5), doch daneben kommt seit RA auch die Plene-Schreibung **חומ**- vor (C 30,13; B 38); an Singularen auch im BA (Jr 10,11). In Esra dreimal (5,1. 3 und 7,17) ist die jüngere Form **חון**-, *-hōn* belegt, die in Daniel ausschließlich erscheint (3,28; 2,44).

5.1.3.4.6. **Am Sg.:** Vor dem Suffix steht ein reduzierter Vokal, der über den Charakter des ursprünglichen »Bindevokals« nichts besagt.

Am Pl.: mit **-aj-* wird das Suffix in der Schreibung verbunden: םה' bzw. םה'ו- und ןה'-, doch in der masoretischen Überlieferung ist der Diphthong monophthongiert: **-ajhōm* bzw. **-ajhōn* zu *-ēhōm* bzw. *-ēhōn*.

5.1.3.4.7. In der Zakir-Inschrift ist das Pronominalsuffix durch das Trennungszeichen als selbständiges Wort abgeteilt: מהנתוהם (Z 9); es handelt sich dabei eher um eine orthographische Besonderheit (vgl. die Mēša'-Inschrift).

5.1.3.4.8. **3. Pl. f.:** Grundform **-hinnī* (vgl. hebr. *hēn(ā)*; < **-hin*, andererseits arab. *-hunna*). Zur Ansetzung des ursprünglichen Endvokals vgl. ןה', **hinnī* oben 5.1.2.3.9.

Der einzige Beleg in RA ist defektiv ןה'- (K 12,19) geschrieben, die Aussprache darf als **-hēn* angesetzt werden. Diese ist durch Qr. in BA gefordert, das entweder als ןה'- oder öfters als ןה'- konsonantisch geschrieben wird. Der Konsonantentext hat ןה', eine Form, die der maskulinen gleicht; es handelt sich entweder um Angleichung der femininen Formen an die maskulinen (vgl. auch 5.6.3.2.6.) oder auch um unrichtige Unterscheidung der in einer Phase (vgl. einige Texte von Qumran) gleich geschriebenen Buchstaben ן und ן'.

Am Sg.: Über den Bindevokal kann nichts gesagt werden; vgl. zu 3. Pl. m.

Am Pl.: **-ajhēn* monophthongiert zu *-ēhēn*, vgl. zu 3. Pl. m.

5.1.4. Demonstrativpronomina

5.1.4.1. Die Elemente

5.1.4.1.1. Die demonstrativen Pronomina sind im Singular von der Basis *d-* gebildet, die im Ja und FA durchgehend, im RA zum größten Teil mit ן geschrieben ist; die Schreibung mit ן kommt im RA vereinzelt, im BA durchgehend vor. Vgl. zur Aussprache bzw. Orthographie 3.2.6.5.

5.1.4.1.2. Der Plural des demonstrativen Pronomens hat die Konsonanten 'l.

5.1.4.1.3. Die Formen werden noch durch weitere deiktische Elemente verstärkt, so mit dem *k*, das wohl mit dem Pronominalsuffix der 2. Pers. Sg. zusammenhängt, wie die femininen Formen auf ן-

zeigen. Ein anderes deiktisches Element ist *n*, während das *-m* anscheinend zur Bildung des Pronomens זכם »derselbe« dient.

5.1.4.1.4. Das zum Hinweis auf entfernte Objekte dienende Pronomen mit der Basis *h*- wurde zum Personalpronomen der dritten Personen Sg. und Pl., doch vereinzelt ist die demonstrative Funktion noch erhalten, vgl. אַהַיִן D 2,44.

5.1.4.1.5. Die demonstrativen Pronomina können adjektivisch — und zwar vor dem Substantiv oder nach ihm — gebraucht werden, aber auch als selbständige Deuteworte.

5.1.4.2. Übersicht über die Formen der Demonstrativpronomina

	Ja	FA	RA	BA
Grundform:	יָן		יָן	
Sg. m.	זָנָה	זָנָה	זָנָה	
dieser			דָּנָה	דָּנָה
Sg. f.	זָא	זָא	זָא	
diese		זָה	(זָדָה)	
Pl. (comm.)	אֵל	אֵל		אֵל
diese		אֵלָה	אֵלָה	אֵלָה
		אֵלָן	אֵלָן	אֵלָן
				אֵלָיִן
Vermehrt um <i>-k</i>				
(jener)				
Sg. m.			זָנָךְ	
jener			זָנָךְ	
			דָּנָךְ	דָּנָךְ
Sg. f.			זָנָךְ	
jene				דָּנָךְ
			דָּכִי, זָכִי	
Pl. m.				אֵלָךְ
jene				
f.?			אֵלָכִי	
Vermehrt um <i>-n</i>				
Sg. m. und f.				זָכָן
Pl.		אֵלָן	אֵלָן	אֵלָן
				אֵלָיִן
Vermehrt um <i>-m</i>				
			דָּכָם, זָכָם	

5.1.4.3. Erklärungen zu den Formen

5.1.4.3.1. Sg. m. ך̄ ist »defektive« Schreibung für *z^hnā; in FA wohl zufälligerweise nicht belegt, doch Tēma I 4. Die Schreibung mit ך̄ seit 8. Jh. (P 22). Vereinzelt in RA Schreibung mit ך̄- PM 17; K 9,16. Vgl. auch ך̄(ך) PH 5,7.

Sg. f. Die Schreibung mit ך̄ in allen Dialekten, nur Ass 19 hat ך̄; doch daselbst 8 steht ך̄.

5.1.4.3.2. Pl. (communis) für beide Geschlechter. Die Schreibung ך̄ in Ja und FA darf wohl noch als scriptio defectiva für *'éllē o. ä. gehalten werden. Die volle Schreibung überwiegt im RA und BA, doch dort ist als Qr. ך̄ eingesetzt nach den neueren Dialekten.

5.1.4.3.3. In der Inschrift von Sfire (S I A 7) und in der Inschrift von Senq Qale (CIS 111,5) dient als Plural ך̄, das aber als eine Nebenform betrachtet werden kann; vgl. 5.1.4.3.6.

5.1.4.3.4. Die Formen mit -k werden zwar im RA ohne Unterschied des Genus geschrieben, für m. C 30,6, für f. C 26,22, doch die masoretische Vokalisation unterscheidet ך̄ als m. von ך̄ als f.

5.1.4.3.5. Die Form ך̄ ist durch Verbindung von *zn + k zu erklären.

Die für das Femininum verwendeten Formen ך̄ bzw. ך̄ weisen wohl auf primäre oder sekundäre Beziehung zum Pronominalsuffix 2. Sg. f. ך̄- hin; vgl. für Pl. 5.1.4.3.6.

5.1.4.3.6. Der Plural wird mit k erweitert; ך̄ dient als Maskulinum (E 4,11; D 3,12); ך̄ (PH 7,3) wohl als Femininum.

5.1.4.3.7. Die um -n erweiterte Form ך̄ ist im BA (D 2,40) in femininer Funktion belegt, doch die entsprechende Form ך̄ dient als regelmäßiger Plural zu ך̄ in S I A 7 u. a.

5.1.4.3.8. Im BA ist ך̄ ohne Unterschied der Genera gebraucht, in D 2,31 für m., in D 7,20 und 21 für f.

5.1.4.3.9. Diese letztere Form dürfte mit Hilfe des Überganges *-m > -n mit RA ך̄ (Adon 8; C 9,2) bzw. ך̄ (K 7,2) in Beziehung gebracht werden, doch haben die Formen auf -m wohl sämtlich die Bedeutung »derselbe« und bilden somit ein besonderes Pronomen.

5.1.5. Relativpronomen

5.1.5.1. Das aramäische Relativpronomen ist aus einem ursprünglichen demonstrativen Pronomen entstanden, dessen Basis *d* war (vgl. 5.1.4.1.1.). Doch hier hat sich die Schreibung mit 𐤃 sehr lange erhalten, weil die große Frequenz dieses Pronomens, das auch zum Ausdruck des genitivischen Verhältnisses und als Konjunktion verwendet wurde (vgl. 6.2.5.), dabei half, die alte Orthographie zu bewahren; sogar in einigen nabatäischen Inschriften ist sie belegt.

5.1.5.1.1. Die Schreibung mit 𐤃 wurde zwar in BA (und auch 4Q OrNab A 1) konsequent durchgeführt, doch in den älteren Urkunden ist sie nur ganz vereinzelt; sie kommt in K 3,12; 12,30. 31 vor; in Zusammensetzung mit 𐤁 C 13,7. 11. 16; K 9,14; mit 𐤁 in PH 1,4; 3,4; doch in allen diesen Urkunden ist die Schreibung mit 𐤃 viel zahlreicher bezeugt (vgl. 3.2.6.5.).

Zur Verwendung s. 6.2.5.

5.1.5.1.2. Auch der Keilschrifttext aus Uruk hat *d*: *di* (2,29), *di-*' (6).

5.1.5.1.3. Nur vereinzelt in den ältesten Texten wird 𐤃 defektiv geschrieben: Kilamuwa II 1; H 3,4; P 9; Ass 13; oft in Verbindung mit anderen Pronomina: 𐤃𐤍 H 3; 𐤃𐤍 H 4,22; 𐤃𐤍 P 9. Doch in H 1 kommt auch die gewöhnliche Schreibung 𐤃 vor.

5.1.5.1.4. Formen des Relativpronomens

Ja	FA	RA	BA
𐤃	𐤃		
𐤃	𐤃	𐤃	
		𐤃	𐤃

Belegstellen:

Ja: 𐤃 — Kilamuwa II 1; H 3; P 9; 𐤃 — H 1.

FA: 𐤃 — Ass 13; 𐤃 — Z 1; S I A 5; Ass 19.

RA: 𐤃 — Adon 4; PM 1; A 1; Dr 1,2; Tēma I 9, II 1; Kand 1; C 81,1; Arebs B 1. — 𐤃 — K 3,12; 12,20. 31; C 13,7; vgl. Uruk 2. 6.

BA: 𐤃 — Jr 10,11; E 7,12; D 2,10.

5.1.5.1.5. Als Akkadismus (*ša-*) ist die Relativpartikel -𐤃 *š-* in den Stelen von Nērab N I 1 und N II 1 zu werten; vgl. 4.7.2.

5.1.6. Interrogativpronomina

5.1.6.1. Im folgenden werden nur die Formen angeführt ohne Rücksicht auf die interrogative oder indefinite Funktion; dazu vgl. 6.2.4.

5.1.6.2. Das persönliche Interrogativpronomen *man* hat im Arab. seine Entsprechung (vgl. auch amorit. *manna*); zu akkad. u. äthiop. *mannu* vgl. die Form im Keilschrifttext von Uruk (19 u. 20) *man-nu*. (Dagegen hebr. *mī*, ugarit. u. phön. *mj*.)

5.1.6.3. Das Interrogativpronomen für Objekte wird, wenn es selbständig geschrieben wird, immer mit dem zur mater lectionis abgeschwächten *ḥ* versehen: *ḥm*; die Aussprache *mā* deckt sich sowohl mit der hebr. als auch mit der arab.; vgl. das ugarit. *mḥ* (**mah*).

5.1.6.4. In Verbindung mit dem Pronomen *ṭ* wird dieses Interrogativpronomen ohne Vokalbuchstaben geschrieben: *ṭm* H 3, *ṭm* H 4,22.

5.1.6.5. Formen der Interrogativpronomina

	Ja	FA	RA	BA
» wer? « (» der «)		<i>mḥ</i>	<i>mḥ</i>	<i>mḥ</i>
» was? « (» das «)	(<i>m</i>)		<i>mḥ</i>	<i>mḥ</i>

Belegstellen:

FA: Z II 16,21.

RA: A 94 bzw. A 79.

BA: E 5,13; D 3,15 bzw. E 6,9; D 4,34.

5.1.6.6. Das adjektivische Fragepronomen **j* ist in den AA Dialekten nicht selbständig belegt, doch seine defektiv geschriebene Form *ḥ* kann in *ḥm* P 9, wohl **w-ʿj-zj*, »dasjenige, was«, »allerlei« gesehen werden.

5.1.7. Unbestimmte Pronomina

5.1.7.1. Die Beziehungen, die in anderen Sprachen mit Hilfe der besonderen indefiniten Pronomina ausgedrückt werden, pflegen in den altaramäischen Dialekten bis auf kleine Ausnahmen ohne besondere

Formen angedeutet zu werden. Die Kombinationen und besonderen Funktionen von Pronomina demonstrativa und interrogativa erfüllen oft diese Funktion. Auch werden dazu einige Substantive herangezogen, wie **אִישׁ** *iš »Mensch«, **גִּבּוֹר** »Mann«, **מִלָּה** *millā »Wort, Sache«, vgl. 6.3.5.

5.1.7.2. Zum Ausdruck solcher Beziehungen dient auch das Zahlwort »ein« **אֶחָד**. Der in den meisten Grammatiken zu den Pronomina indefinita gerechnete Ausdruck für »alles« **כָּל**, ist eigentlich ein Substantiv quantitativen Charakters und wird daher unter den Zahlwörtern behandelt, vgl. 6.4.2.1. bzw. 6.4.5.

5.1.7.3. Das nicht mit Sicherheit erklärte Wort **מֵת** in den Inschriften von Ja'udi (H 12; P 4 u. a.) wurde auch für ein Pronomen in der Bedeutung »jeder« gehalten, doch eine adverbiale Auffassung befriedigt eher.

5.1.7.4. Somit bleibt eigentlich ein einziges indefinites Pronomen im AA und zwar **מִנְדַּעַ** (A 53) bzw. mit der wohl verallgemeinernden Form *-m(a)* **מִנְדַּעַם** (C 30,14), oder die nicht dissimilierte Form **מִדְּעַם** (C 49,4). Dieses Pronomen ist ursprünglich wohl ein mit dem Präfix **ma-* gebildetes Verbalnomen von der Wurzel *jd'* »wissen«, also »Wissen«, »Kunde« o. ä. Ohne *-m* ist die Bedeutung personal bzw. adjektivisch, wohl »irgendeiner« (A 53). Mit dem *-m* bedeutet dieses Pronomen »etwas«.

Auch im Femininum ist der Pl. det. **מִנְדַּעַמְתָּא** (C 30,12) belegt; mit Suff. 3. Sg. m. **מִנְדַּעַמְתָּה** Sard 8.

5.2. Nomen

5.2.1. Nominalkategorien

5.2.1.1. Die aramäischen Nomina werden meist aus dreikonsonantischen Wurzeln gebildet, doch gibt es auch eine kleinere Anzahl zweiradikaliger Wörter; vgl. 4.3.1.

5.2.1.2. Die Schemata, nach denen die Nomina gebildet werden (vgl. 4.3.2. bis 4.3.5.), geben in einigen Fällen die Funktion des Nomens an.

5.2.1.3. Die Adjektive können zum Teil auch im konsonantischen Text nach der Art der Bildung erkannt werden, z. B. der Typus *qtjl*, **qatīl* > *q^otīl*, für die passiven Partizipien und die ihnen entsprechenden Adjektive, z. B. **בַּיִשׁ** **b^o'iš* »böse«; doch oft erkennt man die Adjektive nur an ihrer Funktion im Zusammenhang.

5.2.1.4. Es gibt zwei grammatische Genera, das Maskulinum ohne Merkmale und das Femininum, in den meisten Fällen durch das Merkmal *-t* (das aber in einigen Formen sekundär verschwindet) gekennzeichnet.

5.2.1.5. Im Aramäischen sind drei Numeri belegt: Singular, Dual und Plural. Die Duale und Plurale werden durch Anhängung von Endungen gebildet. Besondere Formen für den Dual gibt es nur bei den Substantiven, nicht bei den Adjektiven (ebensowenig bei den Pronomina). In einigen Fällen sind die Formen für Plural und Dual in der Aussprache gleich.

5.2.1.6. Wie in anderen semitischen Sprachen gibt es im AA den Status absolutus für das freistehende Nomen und den Status constructus für ein Nomen, das durch ein unmittelbar folgendes nominales (genitivisches) Attribut näher bestimmt und dabei oft auch formal modifiziert wird. Daneben gibt es im AA noch den Status determinatus, der durch ein betontes langes *-ā* am Wortende (das wohl aus dem postpositiven Artikel entstanden ist) die Determination ausdrückt. In den Grammatiken der aram. Dialekte, besonders in denen des Syrischen, wird dieser Status »emphaticus« genannt.

5.2.1.7. Nur in dem entwicklungsgeschichtlich ältesten Dialekt von Ja'udi wurden die pluralischen Endungen für den direkten und indirekten Kasus unterschieden. In anderen altaram. Dialekten wurde das Kasussystem gänzlich aufgegeben, und die ursprünglichen Endungen sind nur in erstarrten Resten erhalten geblieben.

5.2.2. Genus

5.2.2.1. Das Maskulinum hat kein besonderes Merkmal.

5.2.2.2. Die Nomina ohne Merkmale werden allerdings in mehreren Fällen als Feminina betrachtet. Es gibt keine festen Regeln für diese

Einreihung der merkmallosen Nomina unter die Feminina, doch lassen sich wenigstens einige Kategorien solcher Nomina feststellen.

5.2.2.3. Die Bestimmung des femininen Genus ist hier nur auf Grund des eindeutigen Zusammenhanges gegeben (vgl. 6.3.1.1.), da die Heranziehung der anderen Dialekte bzw. Sprachen nicht maßgebend ist; innerhalb eines altaram. Dialektes kommen verschiedene generische Auffassungen für das gleiche Nomen vor, und auch die Dialekte untereinander sind hier nicht einig.

5.2.2.3.1. Die Lebewesen weiblichen Geschlechts: a) menschliche: אִם **em* »Mutter«; b) tierische: עֵז »Ziege« (A 118).

5.2.2.3.2. Die Teile des Körpers, besonders die paarweise vorkommenden: רֶגֶל »Fuß« B 1 (doch vgl. A 122); יָד (cstr.) »Hand«; עֵינַי (cstr.) »Auge« E 5,5 (doch vgl. A 157); קַרְנֵי »Horn«; נֶבֶשׁ (H 21) und נַפֶּשׁ (A 187) »Seele«.

5.2.2.3.3. Bezeichnungen der in der Natur wahrgenommenen Erscheinungen: אֶרֶץ »Erde« C 6,6; רֵיחַ »Wind«; אֲבָנִים »Stein« D 2,34 (doch C 38,3 als Maskulin); אֵשׁ »Feuer« D 3,6. 23. 26, in der Verbindung אֵשׁ יִקְדָּחַת »das brennende Feuer« (doch m. in D 3,27; 7,9).

5.2.2.3.4. Verschiedene Gegenstände: חֶרֶב »Schwert« A 113; לֹחַ »Brett« C 79,3.

5.2.2.3.5. Die Schwankung im Genus des Wortes צִפְרִי »die Vögel« in D 4,9 ist durch die schwankende Imperfektform 3. Pl. m. bzw. f. (Kt. bzw. Qr.) bedingt, vgl. 6.3.1.3.–4.

5.2.2.3.6. Das Wort מַרְבִּי »Zins« ist feminin C 10,6; 11,3; die maskuline Form des Verbs in C 11,5 ist durch Attraktion zum logischen Subjekt verursacht; C 11,9 ebenfalls eine sehr freie, wenn nicht fehlerhafte Konstruktion.

5.2.2.4. Merkmale des Femininum

5.2.2.4.1. Das besondere Merkmal des Femininum ist in den AA Dialekten nur *-t-*, während die anderen Merkmale nur vereinzelt verwendet wurden. Ursprünglich diente das Merkmal *-t-* zur Charakterisierung des kleineren und feineren, bzw. auch zur Individualisierung und andererseits zur Kollektivierung einer Anzahl von Gegenständen,

später wurde es jedoch zum Ausdruck des grammatischen Genus der Feminina verwendet.

5.2.2.4.2. Diese feminine Bedeutung des *-t-* ist im AA anscheinend konsequenter angewendet als in den anderen semitischen Sprachen. Es sind keine männlichen Wesen in genuin aramäischen Wörtern mit diesem Merkmal bezeichnet; die beiden Beispiele im AA sind Lehnwörter aus dem Akkad.: *kinattu* > **k^anāt*, Pl. כִּנְיָן »Genosse«; *paḥatu* > פְּחָה, Pl. det. פְּחֹתָא »Statthalter D 3,2«.

5.2.2.4.3. Das feminine Merkmal *-t-* wird im St. abs. der Typen **-at-*, **-ūt-*, **-īt-* elidiert, doch im St. constr. und folglich in den Formen mit Suff. beibehalten. Vgl. 3.7.4.1.1. (Das *-t* in *-āt* bleibt erhalten; vgl. 3.7.4.1.2. und 5.3.8.3.)

5.2.2.4.4. Der Übergang von **-at* zu *-ā* erfolgte wohl über eine — etwa pausale bzw. vokative — Form auf **-ah*. (Vgl. die arab. Pausalform auf *-ah*.) Die Elision des *-t* in den Wörtern auf *-ūt* und *-īt* darf als Analogie zu diesem Vorgang angesehen werden (im Hebr. bleiben aber auch im St. abs. *-ūt* und *-īt* ohne Veränderung).

5.2.2.4.5. Das *-ā* im St. abs. der Feminina wird in allen Dialekten meist mit Hilfe der mater lectionis א angedeutet, doch auch für das א in dieser Funktion finden sich seit dem 8. Jh. v. u. Z. mehrere Belege, vgl. 2.4.3.2.–3.

5.2.2.4.6. In den Papyri von Hermopolis aus der Mitte des 5. Jh. v. u. Z. kommt neben dem א- **-ā* (z. B. כתנה PH 4,4 »Kleid«) auch ת- **-(a)t* vor: חטבת PH 3,10 »Kleid mit Borten«; שנטת PH 4,4 »gestreift«. (Vgl. auch 5.2.4.1.3.)

5.2.3. Numerus

5.2.3.1. Plural und Kollektiv

5.2.3.1.1. Im AA gibt es zum Ausdruck der Pluralität besondere Endungen, doch können auch einige Nomina ohne ein solches Merkmal kollektive Bedeutung haben. Diese Bedeutung haben sie zum Teil in sich, doch wird sie eher durch die Funktion im Zusammenhang gegeben.

5.2.3.1.2. So bedeutet das Wort בֶּשֶׂר ursprünglich »Fleisch«, dann in gewissen Zusammenhängen das lebendige Fleisch, »Menschen« bzw.

»Tiere« D 2,11; 4,9. Ähnlich kann אֲבָנִים »Stein«, auch »die Steine« als Baumaterial bedeuten (E 5,8; 6,4), ebenso wie פֶּסֶל(ִי) den Haustein (C 30,10). Das Wort אֲנָשִׁים kann sowohl den einzelnen Menschen als auch die Menschheit bzw. die Menschen bedeuten, z. B. D 2,38; A 116. Daß diese kollektive Bedeutung ursprünglicher ist, zeigt sich an der Verwendung der Wortverbindung בֶּן אֲנָשִׁים »Sohn der Menschheit«, »einer der Menschen« (S III 16; D 7,13), wenn das Individuum klar ausgedrückt werden soll; für Pl. vgl. D 4,22.

5.2.3.1.3. Diese kollektive Auffassung war zwar im Bewußtsein der alten Semiten stärker als in der Neuzeit, doch ist in den modernen Sprachen dieser Übergang vom kollektiven zum individuellen Singular oft sehr fließend und deckt sich zuweilen mit dem altaramäischen Gebrauch, z. B. im deutschen »Stein«, vgl. oben, oder »Haar« zur Bezeichnung von allen Haaren in ihrer Gesamtheit.

5.2.3.2. Bildung der Plurale durch Wiederholung und Erweiterung der Basis

5.2.3.2.1. Die primitive Art, die Mehrzahl durch die Wiederholung des Wortes auszudrücken (vgl. im Malayischen) ist im AA bei dem Adjektivum רַב **rab* »groß, zahlreich« erhalten, doch sind diese Pluralformen noch mit den regulären Pluralendungen versehen: רַבְרַבִּין (m.) BR 10; C 31,9; רַבְרַבִּין (m.); רַבְרַבִּין (f.).

5.2.3.2.2. Die Vermehrung des Stammes ist bei dem Plural einiger zweikonsonantiger Nomina belegt: שֵׁם (cstr.) D 4,5 »Name«; Pl. cstr. שְׁמֵהֶם E 5,4; C 22,1; **ab* »Vater«; Pl. mit Suff. 1. Pl. אֲבֵהֶם C 30,13; mit Suff. 1. Sg. אֲבֵהֶם.

5.2.3.3. Dualendungen

5.2.3.3.1. In allen Formen der Duale — die nur von den Nomina substantiva gebildet werden — ist das Merkmal *-*aj*- enthalten, das zuweilen in der Aussprache modifiziert wurde.

5.2.3.3.2. Im St. cstr. enden die Wörter auf dieses *-*aj*, z. B. עֵינָי < **ajnaj* »(zwei) Augen« D 7,8; vgl. אִפִּי »Antlitz« (ursprünglich zwei Nasenlöcher) S I A 28; אִנְפִּי dasselbe A 14.

5.2.3.3.3. Im St. det. folgt diesem dualischen Merkmal *-*aj*- noch das betonte lange -*ā*: *-*ajā*, mit wohl sekundärer Geminatio -*ajjā*, z. B. קַרְנָיָא »die Hörner« D 7,7; wohl auch רְגִלֵּיאַ B 1.

5.2.3.3.4. Die Geminatio des *j* in *-ajjā* wird auch durch Assimilation des ursprünglich den postpositiven Artikel beginnenden *h* bzw. ' erklärt: **-ajhā* bzw. **-aj'ā*.

5.2.3.3.5. Der St. abs. der Duale in den AA Dialekten (mit Ausnahme des von Ja'udi) endet auf 𐤓-, vokalisiert *-ájin* mit sekundär eingeschobenem *i*, ursprünglich **-ajn*. Z. B. 𐤓𐤓𐤓𐤓 »Hörner« D 7,7; 𐤓𐤓𐤓𐤓 »Ohren« A 156.

5.2.3.3.6. Dieses **-ajn* entspricht dem Casus obliquus des arab. Du. *-ajni* (der direkte Kasus endet auf *-āni*). (Die Bildung des Du. im Hebr. ist grundsätzlich dieselbe, nur ist der Konsonant *m*: *-ájim*, ähnlich auch im Phön. und Ugar.)

5.2.3.3.7. Im Du. der Feminina mit dem Merkmal *-t-* folgt auf dieses das Dualmerkmal **-aj*. Der einzige Beleg ist 𐤓𐤓𐤓𐤓 *mātájin* »zweihundert« E 6,17. Vgl. auch das Zahlwort 𐤓𐤓𐤓𐤓 »2«, 5.4.2.2.2.

5.2.3.4. Pluralendungen

5.2.3.4.1. Die ursprünglichen nach den Kasus differenzierten Endungen *-ū* für Nominativ und *-ī* für den Casus obliquus (Genitiv/Akkusativ) sind nur im altertümlichen Dialekt von Ja'udi erhalten; vgl. 5.2.6.2.

5.2.3.4.2. Die gewöhnliche Endung des maskulinen Plurals ist *-īn*, das der genitivisch-akkusativischen Form im Arab. *-īna* entspricht und durch Abfall des unbetonten kurzen **-a* am Wortende entstanden ist; eine ähnliche Entwicklung im Hebr. *-īm*, vgl. auch ugar. **-īm(α)* für den Casus obliquus, für Nominativ *-ūna* im Arab. und **-ūm(α)* im Ugar.

5.2.3.4.3. Diese Endung *-īn* wird im FA und noch überwiegend im RA mit bloßem 𐤓- geschrieben.

5.2.3.4.4. Die Schreibung mit mater lectionis 𐤓- kommt zwar zuerst um 700 v. u. Z. auf den Gewichten in Ninive vor, doch ist der Plural 𐤓𐤓𐤓 CIS 1c von einem Nomen III *j* 𐤓𐤓 »Mine« abgeleitet.

5.2.3.4.5. Die ersten Belege für die Schreibung 𐤓- bei den gewöhnlichen Nomina kommen in solchen Pluralen vor, die mit maskuliner Endung *-īn* zum Sg. des femininen Typus auf **-ā* 𐤓- gebildet werden, 𐤓𐤓 **kawwīn* vom Sg. **kwh*, **kawwā* »Fenster« K 3,5 (437 v. u. Z.):

C 25,6 (416 v. u. Z.); doch vgl. K 4,8 u. a.; מלין von מלה »Wort« C 37,9 (doch vgl. A 29,92); אמין von אמה »Elle« K 12,8.

5.2.3.4.6. Zum Vorkommen in rein maskulinen Nomina vgl. גבריין »Männer« C 30,16 und weitere Belege in C 30 (409 v. u. Z.). Die relative Zahl der Schreibungen mit ך- steigt in den späteren Texten, wie C 81 aus dem ptolemäischen Zeitalter, z. B. ירחין »Monate« C 81,21; חמרין »(männliche) Esel« C 81,29; אלהין »Götter« Arebs A 2,5 (doch vgl. E 6). פרסין von *prs* (ein Maß) K 7,20 (420 v. u. Z.) ist wohl Du., nicht Pl.

5.2.3.4.7. Die Endung des maskulinen Plurals im Status constructus ist **-aj* wie im Dual (vgl. 5.2.3.3.2.). Sie wird immer mit ך geschrieben. Im BA ist das **-aj* zu *-ē* monophthongiert, doch kann man diese Entwicklung schon für ältere Dialekte annehmen.

5.2.3.4.8. Im Keilschrifttext von Uruk wird — im St. det. — auch die Endung akkad. Herkunft **-ē* verwendet, z. B. *ra-ab-ra-bi-e* (Z. 11), *ga-ab-ri-e* (Z. 12). Zu *-ē* im St. det. der Nomina auf *-āj* s. 5.2.5.2.8. Die Form עממא A 94 kann auch als Pl. det. auf *-ē* interpretiert werden, »die Völker«, vgl. 5.3.3.5.

5.2.3.5. Pluralendungen des Femininums

5.2.3.5.1. Im Dialekt von Ja'udi wird die feminine Pluralendung mit ך- geschrieben, das wohl als **-āt* ausgesprochen wurde, z. B. קרית **qirjāt* »Städte« H 10.

5.2.3.5.2. Diese Endung **-āt* ist gewiß ursprünglich, sie wird als Verlängerung der Singularendung **-at* angesehen.

5.2.3.5.3. Die Endung **-āt* hat sich aber in allen anderen Dialekten (FA, RA, BA) nur im St. cstr. (und folglich auch in den suffigierten Formen) erhalten, während die femininen Nomina im St. abs. des Plurals die Endung *-ān* haben. Diese wird überzeugend als Analogie zur maskulinen Endung *-in* erklärt, zumal für diese Deutung auch die analoge Entwicklung in der Endung der 3. Pl. f. der Imperfeka *-ān* (vgl. 5.6.4.7.7.) herangezogen werden kann.

5.2.3.5.4. Die feminine Pluralendung *-ān* wird in FA, RA und BA mit bloßem ך geschrieben, das im BA *-ān* vokalisiert wird. Nur einmal ist im Konsonantentext aus der ptolemäischen Zeit der Versuch gemacht worden, durch die mater lectionis Alef die feminine Endung

von der maskulinen graphisch zu unterscheiden: חמראן »Eselinnen« C 81,16 (vgl. daselbst Z. 29, zum ebenfalls plene geschriebenen maskulinen Plural s. 5.2.3.4.6.).

5.2.3.5.5. Auch im pluralischen Status determinatus der Feminina bleibt das Merkmal **-āt* erhalten: *-ātā*.

5.2.3.6. Plurale der Maskulina mit femininen Endungen

5.2.3.6.1. Bei den Maskulinen, die bereits in ihrer Singularform die »feminine« Bildung auf *-t* aufweisen, ist die Verwendung der pluralischen Femininendungen lediglich logische Konsequenz; Belege s. 5.2.2.4.2.

5.2.3.6.2. Bei den bestimmt zur ursprünglichsten Schicht des Wortschatzes gehörenden Nomina für »Vater« **'ab* und »Name« שם (cstr.) ist die Anwendung der femininen Endungen im Plural wohl Auswirkung der alten kollektivistischen Bedeutung des Merkmales *-t*; z. B. שמהם (cstr.) E 5,41; אבותיהם (mit Suff. 2. Sg. m.) E 4,15.

5.2.3.6.3. Diese Auffassung als Kollektiva äußert sich wohl auch darin, daß an die femininen Plurale dieselben Suffixformen angehängt werden wie an die Singulare, während im Hebr. — im gewissen Sinne pleonastisch — die Suffixe mit dem pluralischen Merkmal **-aj-* auch bei femininen Pluralen verwendet werden.

5.2.3.6.4. Diese Erklärung wird wohl auch für den Plural von יום »Tag« mit der Femininendung יומת (cstr.) E 4,15 anzuwenden sein, der neben dem maskulinen יומין D 6,8 auftritt.

5.2.3.6.5. Die Verwendung der femininen Endung im Plural von כרסא »Thron« כרסאן darf auch durch Analogie zu den Feminina auf *-ū(t)* erklärt werden.

5.2.3.7. Plurale der Feminina mit maskuliner Endung

5.2.3.7.1. Solche Feminina, die im Sg. kein besonderes Merkmal des Femininum (*t*) besitzen, haben oft auch im Plural Formen wie Maskulina, vgl. ארקות (det.) CIS 34,4 »die Länder«. (Der mit der femininen Endung gebildete Plural ארקותא hat wohl die Bedeutung »Grundstücke«, Dr 12,6).

5.2.3.7.2. Aber auch einige Feminina, die im Singular durch das Merkmal **-at* > *-ā* u. ä. ihren Charakter bezeugen, haben im Plural

die maskulinen Endungen, z. B. מִלָּה »Wort«, Pl. מִלִּין; שָׁנָה (estr.) »Jahr«, Pl. שָׁנִין; שָׁנָה K 4,17; אִמָּה *'ammā »Elle«, Pl. אִמִּין und אִמֹּן C 26,10.

5.2.3.7.3. In dem zuletzt angeführten Beispiel hat dieser Plural auch maskuline Konstruktion. Diese Erscheinung befremdet jedoch bei den mit maskulinen Endungen gebildeten Pluralen, die feminine Wesen darstellen, wie z. B. עֲבִידִין . . . נְשִׂיא »die Frauen sind geworden (zu)« C 30,20.

5.2.3.7.4. Ein Singular mit Femininendung und dazu ein Plural mit Maskulinendung ist bei Wörtern für verschiedene Getreidearten üblich, wie חֲטָה, חֲטִין »Weizen«.

5.2.4. Status

5.2.4.1. Status absolutus

5.2.4.1.1. Wenn das Nomen für sich ohne Merkmal der Determination und ohne ein unmittelbar folgendes substantivisches Attribut steht, wird diese freie Stellung bzw. Form Status absolutus genannt.

5.2.4.1.2. Dieser Status hat kein besonderes Merkmal. Bei den Maskulinen bzw. Femininen ohne *-t* wird er als Grundform angesehen und in den Wörterbüchern angeführt.

5.2.4.1.3. Bei den Feminina wird das *-t* in **-at*, **-ūt* und **-īt* elidiert (3.7.4.1.1.), so daß diese Feminina auf *-ā*, *-ū*, *-ī* enden; das *-t* in den Segolatformen bleibt aber erhalten, wie z. B. אִגָּרְתָּ *'iggart- > *'iggærcæt »Brief« Dr 10,2.

Zu den Pluralendungen für den Status absolutus s. 5.2.3.4., zu den Dualendungen 5.2.3.3.5.

5.2.4.2. Status constructus

5.2.4.2.1. Wenn das Nomen vor einem unmittelbar folgenden nominalen Attribut (prinzipiell im Genitiv) steht, entsteht der Status constructus. Der Hauptdruck liegt auf dem Attribut, so daß in einigen Fällen durch Enttonung Reduktionen der Vokale zustande kommen.

5.2.4.2.2. In den maskulinen Nomina (und in den Feminina ohne Endung) wird dadurch das Schriftbild nicht betroffen, wenigstens nach der masoretischen Überlieferung des BA, und nur selten der Vokalis-

mus, da schon der Status absolutus in seinem vokalischen Bestand stark reduziert worden ist.

5.2.4.2.3. In den Singularen der Feminina endet der Status constructus auf *-t*: *-at*, *-it*, *-ūt*. Das *-t* in den Segolatformen bleibt bestehen, so daß hier der Status constructus dem Status absolutus gleicht.

5.2.4.2.4. Die maskulinen Duale und Plurale enden im Status constructus auf das Merkmal **-aj*, das in den jüngeren Dialekten zu *-ē* monophthongiert wurde (vgl. 5.2.3.3.2. und 5.2.3.4.7.).

5.2.4.2.5. Im Plural der Feminina ist beim Status constructus die ursprüngliche Endung *-āt* erhalten.

5.2.4.3. Status determinatus

Der Status determinatus entsteht, wenn das Nomen durch angehängtes langes betontes *-ā* (bzw. *-é*) determiniert wird. Diese Form wird in den Grammatiken auch Status emphaticus genannt. Vgl. weiter 5.2.5.

5.2.5. Determination

5.2.5.1. Der postpositive Artikel

5.2.5.1.1. Die AA Form der Nomina im Status determinatus entspricht ihrer Funktion nach — und vielleicht auch ihrem Ursprung nach — der mit dem präpositiven Artikel determinierter Nomina in anderen semitischen Sprachen (wie mit *ha-* im Hebr. und Phön., *al-* im Arab.).

5.2.5.1.2. Nach der einen Auffassung entstand der aram. St. det. durch Hinzufügen des postpositiven Artikels **-hā*, der dann zu **-ʾā* abgeschwächt wurde. Das *ʾ* am Ende der determinierten Nomina wird zuweilen eben als dieses noch konsonantische *ʾ* erklärt. In einer weiteren Etappe wurde nach dieser Auffassung das *ʾ* gänzlich elidiert und der postpositive Artikel hat somit die Form des langen betonten *-ā* erhalten.

5.2.5.1.3. Andererseits werden die in den amorit. und anderen westsemit. Namen aus den Keilschrifttexten des II. Jahrtausends v. u. Z. enthaltenen Formen auf *-a* als Belege einer dem späteren aram. St. det. entsprechenden Form interpretiert. Dieses *-a* wurde auch zu der Endung des singularischen Akkusativs in Beziehung gesetzt, doch in

diesem Falle dürfte schwerlich der akkusativischen Form eine determinierende Funktion zukommen, da bei der noch erhaltenen Kasusflexion sowohl der Akkusativ als auch der Status determinatus auf kurzes *-a* enden würde. Wenn aber das *-a* in den amorit. Namen u. ä. als lang angesetzt würde, so dürfte es sich in das System der Endungen einfügen, ohne es zu stören, da die langen Kasusendungen der Plurale nur *-ā* für den Nominativ und *-ī* für den Casus obliquus (Genitiv/Akkusativ) gebrauchten, und das lange *-ā* dann für einen anderen Zweck frei blieb.

5.2.5.1.4. Das Merkmal des Status det. *-ā* wird an die Grundform der Nomina gehängt, doch für die Praxis kann gelten, daß bei der Bildung des Status determinatus vom Status constructus auszugehen ist. Durch die starke Betonung des auslautenden *-ā* wurden in einigen Formen Vokalreduktionen bedingt.

5.2.5.1.5. Es ist nicht ganz sicher, ob in dem archaischen Dialekt von Ja'udi der St. det. existierte. Als Belege dafür werden die Wörter לילא »die Nacht« H 24 und חבא »Brust« (?) H 20 angeführt; im ersten Falle handelt es sich wohl um die auch in anderen Dialekten (5.2.6.3.5. und 5.5.8.5.2.) übliche Form des Wortes mit der (ursprünglich wohl akkusativischen) Adverbialendung *-ā*. Die Formen in H 26 u. 32 קשתה, גברתה, אמרתה können auch als Nomina mit dem Suff. der 3. Pers. Sg. interpretiert werden. Wenn es sich aber in den angeführten Belegen von Ja'udi um den Status determinatus handelte, so würde er überwiegend mit ה ausgedrückt.

5.2.5.2. Die Formen des Status determinatus

5.2.5.2.1. Bei den Maskulina bzw. Feminina ohne besonderes Merkmal im Sg. wird das *-ā* an die Grundform angehängt, die sich in den meisten Fällen mit dem Status constructus (und dabei sehr oft auch mit dem Status absolutus) deckt. Bei den Segolata (5.3.7.) wird jedoch das Merkmal des Status determinatus an die — wenigstens nach der BA Vokalisation — Grundform des Typus *qatl-* bzw. *qitl-*, *qutl-* angehängt.

Beispiele: אלהי »Gott« D 2,18; St. det. אלהי »der Gott« D 2,20; מלך < **malk-* »König« D 2,10; St. det. מלך *malkā* »der König« D 2,4.

5.2.5.2.2. Bei den mit dem Merkmal *-t-* versehenen Feminina folgt das Merkmal des Status determinatus nach diesem *-t-*, wird also prak-

tisch an die Form des Status constructus gehängt. Das lange *i* bzw. *ū* in *-it* bzw. *-ūt* bleibt erhalten, ebenso das sekundäre lange *ā* in den Nomina auf *-āt* im Sg., doch wird das kurze *a* von *-at* reduziert. In den segolierten Formen auf *-t* kommt es zur Restituierung des ursprünglichen Vokalismus, wie in den maskulinen Segolatformen.

Beispiele: St. cstr. מְלִכּוּת »Königtum« D 3,33; St. det. מְלִכּוּתָא »das Königtum« D 2,37; St. cstr. חַיִּית »Tier« D 2,38; St. det. חַיִּיתָא < **hē-watā* »das Tier« D 4,11; St. cstr. אִגְרָת **iggáræt* < **iggárt-* »Brief« Dr 12,4; St. det. אִגְרָתָא *iggartā* »der Brief« E 4,11 (C 42,7).

5.2.5.2.3. In den Dualformen beider Geschlechter und in den Pluralformen der Maskulina wird das Merkmal des St. det. an das Merkmal **-aj* gehängt, also praktisch an die ursprüngliche, nicht kontrahierte Form des Status constructus.

Beispiele: St. abs. Du. קַרְנַיִן D 7,7; St. cstr. **qarnaj* (vgl. עֵינַי < **ajnaj*); St. det. קַרְנַיִתָא »die Hörner« D 7,7; St. cstr. אֱלֹהֵי < **alāhaj* (vgl. D 5,23); St. det. אֱלֹהֵיָא Jr 10,11 »die Götter«. Für den femininen Dual ist kein Beleg erhalten.

5.2.5.2.4. Die Geminatio des *j* in *-ajjā* wird einerseits durch Assimilation des Laryngalkonsonanten des postpositiven Artikels **-hā* bzw. **-ā* erklärt (*-ajjā* < **-aj + hā* bzw. < **-aj + ā*), doch diese Geminatio kann auch durch die Tendenz erklärt werden, das charakteristische Merkmal **-aj-* zu erhalten, denn ohne diese Geminatio müßte das *a* in der offenen Silbe vor dem Hauptton reduziert werden (vgl. 3.9.5.6.).

5.2.5.2.5. In den determinierten Formen des femininen Plurals wird das Merkmal *-ā* an die ursprüngliche Pluralform auf *-āt* gehängt, die sich im St. cstr. erhalten hat.

Beispiele: St. abs. חַיִּי »Tiere«, St. cstr. **hēwāt* (vgl. עֲזָקָת »Schäden« D 6,18); St. det. חַיִּיָא *hēwātā* »die Tiere« D 7,7.

5.2.5.2.6. In der konsonantischen Orthographie wird das Merkmal des St. det. in der Regel mit א angedeutet, das aber nicht auf ein wirklich gesprochenes Alef zurückgehen muß (vgl. 2.4.3.3.); eher haben die Erfinder dieser altaram. Orthographie die Gelegenheit benutzt, das am Wortende so oft vorkommende Merkmal der Determination von der gleichlautenden Femininendung *-ā* (א-) zu unterscheiden.

5.2.5.2.7. Doch auch die Schreibung des St. det. im Sg. mit ה tritt in allen Phasen des AA auf.

Belege: מומאה »der Eid« C 6,6 (diese Schreibung wird durch die Tendenz zur Vermeidung von zwei einander folgenden Alefs erklärt, aber eine solche Folge kommt im BA vor: דתאא »das Gras« D 4,12); מלכה »der König« D 2,11 (gegen מלכה E 6,15); דהבה E 7,18 (gegen דהבה D 2,35); נפקתה »der Ertrag« C 72,1 (נפקתה C 24,31); מלכותה D 2,44 »das Reich« (מלכותה D 2,37 u. a.). Nur mit zwei Ausnahmen wird ה in den Papyri von Hermopolis geschrieben (z. B. ספרה 1,12 u. a.), da dort die Feminina im St. abs. ihrerseits auch auf ה- -t enden, vgl. 5.2.2.4.6.

5.2.5.2.8. Bei den abgeleiteten Adjektiven auf $-āj$ müßte der St. det. nach der oben angeführten Regel eigentlich $*-ājajjā$ lauten, doch hier müßte entweder Haplologie eintreten, die aber wenigstens eines der charakteristischen Merkmale unterdrückt hätte, oder es müßte ein anderes Ausdrucksmittel gesucht werden. Dieses wurde im $-ē$ gefunden, das aus dem Akkad. zuerst in die östlichen Dialekte des AA übernommen wurde und in den späteren ostaram. Dialekten breite Verwendung erfahren hat. Es ist auch möglich, daß das K^{at}ib א" solche Haplologie ausdrückte, wohl $*-ājā$.

Beispiele: כשדי D 2,10; Pl. abs. כשדין; St. cstr. nicht belegt; St. det. Kt. כשדיא, Qr. כשדיא *Kašdā'ē* »die Chaldäer«, »die Astrologen D 2,5.

Zu $*-ē$ im Text aus Uruk vgl. 5.2.3.4.8.

5.2.5.2.9. Die mit dem (possesiven) Pronominalsuffix determinierten Nominalformen hängen dieses an die dem St. cstr. entsprechenden Formen an; vgl. 5.1.3.1.6.

Zur Funktion der Determination im Satzzusammenhang vgl. 6.3.3.

5.2.5.3. Reste der Indetermination

5.2.5.3.1. Im grammatischen System der AA Dialekte ist kein besonderes Mittel zur Bezeichnung der Indetermination erhalten. Zu den Konstruktionen des indeterminierten Verhältnisses vgl. 6.3.3.3.

5.2.5.3.2. Aus der in den alten semit. Sprachen für die Indetermination verwendeten sog. Mimation, d. h. Anfügung des $-m$, sind im AA vereinzelte Reste erhalten.

5.2.5.3.3. Zu diesen gehört das Wort für »Mund« פֶּה D 6,18, ein Nominativ des einkonsonantigen Wortes (vgl. arab. *fū*, *fā*, *fī*, ugar. *p-*, hebr. *pā*) mit der Mimation *-m*. In Formen mit Endungen bzw. Suffixen wird das *m* sekundär geminiert: פֶּהּ D 7,5.

5.2.5.3.4. Vielleicht ist auch das Element *-m* in den Demonstrativpronomina כֹּחַ bzw. כֹּחַ (vgl. 5.1.4.3.8.) als Rest der Mimation zu erklären.

5.2.6. Die Kasus

5.2.6.1. Das altsemitische Kasussystem, das im Ugar. und im Arab. sowie in den älteren Phasen des Akkad. klar bezeugt ist, hatte im Sg. drei, sämtlich auf kurze Vokale auslautende Formen: Nominativ auf *-u*, Genitiv (Adnominal) auf *-i*, Akkusativ (Adverbial) auf *-a*. Im Plural gab es nur zwei Kasus, die auf lange Vokale auslauteten, Nominativ auf *-ū*, Casus obliquus (für Genitiv und Akkusativ) auf *-ī*.

5.2.6.2. Kasus im Dialekt von Ja'udi

5.2.6.2.1. Das Kasussystem ist für den Plural im altertümlichen Dialekt von Ja'udi (9.–8. Jh. v. u. Z.) bezeugt. Über das Auftreten der singularischen Kasusendungen läßt sich nichts Sicheres sagen, da die Schrift keine Mittel besaß, sie auszudrücken.

5.2.6.2.2. Der Nominativ im St. abs. mit seiner Endung *-ū* ist durch die mater lectionis ױ kenntlich gemacht. Ebenso ist der Casus obliquus im St. abs. an der mater lectionis ײ erkennbar, die das *-ī* andeutet. Vgl. 5.2.7.2.

5.2.6.2.3. Es ist jedoch nicht gewiß, ob das ײ im St. cstr. ebenfalls als *-ī* aufzufassen ist, oder ob hier das in anderen Dialekten regelmäßig verwendete Pluralmerkmal **-aj* vorkommt. Für die erstere Auffassung sprechen zwei Schreibungen des St. cstr. ohne dieses ײ, einmal im Nominativ אֱלִיִּם »Götter« P 2, das andere Mal im Casus obliquus אֱלִיִּם H 29 (hier auch Sg. möglich). Es ist wohl denkbar, daß ein *-ū* bzw. **-ī* übergegangen wurde, wenn man die langen Endvokale mit Hilfe der Konsonantenbuchstaben schrieb, doch ein Diphthong — zur Monophthongierung ist es erst später gekommen — dürfte seine Bezeichnung mit ײ gefunden haben.

5.2.6.3. Reste der singularischen Kasusendungen

Die singularischen Kasusendungen sind nur in erstarrten Resten erhalten.

5.2.6.3.1. In den Nomina mit zwei Radikalen אב *'ab »Vater« und אח *'ah »Bruder« wird vor Suffixen das *u* — ursprünglich das Nominativmerkmal — belassen, doch nicht immer in der Schrift ausgedrückt, vgl. 5.3.9.1.–2.

5.2.6.3.2. Auch die Form des ursprünglich einkonsonantigen Nomens für »Mund« פֶּה läßt sich als ein ursprünglicher Nominativ mit Mimation (vgl. 5.2.5.3.3.) erklären.

5.2.6.3.3. Die ursprüngliche Akkusativendung *-a* ist wohl als sog. »Bindevokal« zwischen dem Stamm des Nomens und dem Pronominalsuffix erhalten, und zwar in der 2. Pers. Sg. m., 3. Sg. m., 1. Pl., vgl. 5.1.3.3.

5.2.6.3.4. Ähnlich kann man mit dem *-i*, der ursprünglichen Genitivendung, als Bindevokal vor den Pronominalsuffixen folgender Personen rechnen: 1. Sg., 2. Sg. f., 3. Sg. m., vgl. 5.1.3.3.

5.2.6.3.5. Als Reste der Akkusativendung *-a* werden auch die Adverbialausdrücke auf unbetontes *-ā* angesehen. Sie werden in der Konsonantenschrift meist mit א, aber auch mit ה geschrieben. Nach der masoretischen Tradition ist das *-ā* am Wortende lang und unbetont. Die Drucklage entspricht tatsächlich den ursprünglichen Akkusativen; der Endvokal mußte gedehnt werden, um der Elision zu entgehen. Vgl. 5.5.8.5.2.

Beispiele: לַיְלָא (?) »nächtlich (?)« H 24 (doch vgl. auch 5.2.5.1.5.); לַיְלָא S I A 12; בְּרָא »außen« A 109; אַרְעָא »unten« C 5,5; D 2,39 Kt.; עֲלָא »oben« D 6,3; C 5,5; אַחֲרָה »nachher« C 82,4; vgl. auch פְּלָא E 5,7; C 30,11 (5.4.5.5., 5.4.5.6.).

5.2.7. Übersicht der Nominalendungen

5.2.7.1. Im BA

m.	Sg.	Du.	Pl.
Status			
abs.	—	-áj(i)n	-īn
est.	—	-(-aj >) -ē	-(-aj >) -ē
det.	-ā	-ajjā	-ajjā

f.	Sg.		Du.		Pl.
abs.	-(-at >)	-ā	-táj(i)n		-ān
cstr.	-at		-(taj >)	-tē	-āt
det.	-(atā >)	-tā	-tajjā		-ātā

5.2.7.2. Im Dialekt von Ja'udi

m.	Nom.			Gen./Akk.		
Pl.						
abs.	ו	אלהו	H 2	י	אלהי	H 4
cstr.	י	אלהי	P 22	י	בני	H 15, P 5
Du.						
cstr.				י	לגרי	P 16
f.	abs.			cstr.		
Pl.	ת	קרית	H 10	ת	קרית	P 15

5.3. Die Nominalklassen

5.3.1. Kriterien der Nominalklassen

5.3.1.1. Das AA Material ist zum größten Teil in konsonantischer Orthographie mit nur gelegentlich und teilweise durch die Vokalbuchstaben angedeuteter Vokalisation überliefert; somit können an den Ja, FA und RA Nomina die für die Einreihung in die Flexionsklassen relevanten Merkmale nur in besonderen Fällen abgelesen werden. Die Einreihung muß daher von den völlig vokalisiert Texten des BA ausgehen. Die tiberische Überlieferung ist in den Nomina sehr stark der hebr. Ausspracheüberlieferung angepaßt, während die babylonische Überlieferung oft durch den lebenden aram. Dialekt der babyl. Juden beeinflußt wurde. Die Etymologie der verwendeten semit. Sprachen könnte nur zur Rekonstruktion des ursprünglicheren Bestandes herangezogen werden, doch die Sicherheit der Ergebnisse ist oft gering.

5.3.1.2. Einteilung der Flexionsklassen

Daher erscheint es zweckmäßiger, eine Aufnahme des Bestandes nach der tiber. Überlieferung zu bieten, und zwar überwiegend nach den synchronischen Gesichtspunkten, die für die Form der Nominalbasis

bzw. ihre Veränderung während der Flexion relevant sind. Dabei wird auf die ursprünglichen Nominaltypen (vgl. 4.3.2.–4.3.5.) Bezug genommen. Die durch die sog. schwachen Konsonanten (*w*, *j*, auch *ʾ*) hervorgerufenen Veränderungen werden besonders berücksichtigt. Gesondert werden auch die durch die Laryngallaute hervorgerufenen Besonderheiten der tiber. Vokalisation angeführt.

Einige Erscheinungen, die durch die konsonantische Orthographie der älteren Sprachenphasen kenntlich gemacht werden und die im BA nicht belegt sind, werden auch herangezogen.

5.3.1.3. Übersicht der Nominalklassen

In der Übersicht sind ausschließlich die in den Texten belegten Formen angeführt. Die vokalisiert Formen sind sämtlich dem BA nach der tiber. Überlieferung entnommen; das *Qarē* wird auch mit den Vokalen angegeben, während das *Katib* nur in der konsonantischen Schreibweise erscheint. Die Belege aus den älteren Sprachenphasen (Ja, FA, RA) werden sämtlich durch Quellennachweise bezeichnet.

5.3.1.4. Veränderungen der Nominalbasis

Die Maskulina, in denen alle Silben unveränderliche Vokale haben, ändern ihre Basis durch die Anfügung von Endungen und Suffixen nicht. Sie haben sämtlich einen Konsonanten im Auslaut und einen langen Vokal in der letzten Silbe des Status absolutus im Sg. Wenn die letzte Silbe einen kurzen Vokal aufweist, wird dieser in der Flexion reduziert, wenn der Endkonsonant einfach bleibt. Wird aber der Endkonsonant in den Formen mit Endungen bzw. Suffixen geminiert — einerlei ob ursprünglich oder sekundär — so bleibt der Vokal erhalten oder wird nur leicht qualitativ modifiziert. Eine besondere Stellung nehmen diejenigen Nomina ein, deren kurzer Vokal in der Endsilbe mit dem auslautenden schwachen Konsonanten ein langes *-ē* ergeben hat. Wenn dem kurzen Vokal in der Endsilbe ein reduzierter Vokal in der vorletzten Silbe vorangeht, so wird dieser während der Flexion zum Vollvokal — sprachgeschichtlich freilich muß gesagt werden, daß der ursprüngliche Vokal in diesen Formen mit Endungen erhalten bleibt, während er im Status absolutus reduziert wird (vgl. 3.9.4.5.1.). Hierher gehören auch die sog. Nomina segolata, an deren Vokalisation der hebräische Einfluß oft wahrzunehmen ist. Die Feminina werden nach den verschiedenen Wortbildungsaffixen eingeteilt.

5.3.2. Maskulina ohne Veränderung der Nominalbasis

5.3.2.1. Einsilbige Basen mit langem Vokal

5.3.2.1.1. Zu dieser Klasse gehören die Nomina mit ursprünglich langem Vokal der Typen *qāl*, *qīl*, *qūl* und diejenigen mit ursprünglichem Diphthong **qawl* > *qōl*, **qajl* > *qēl*, ebenso wie diejenigen mit einem nach der Elision des Alef verlängerten Vokal.

5.3.2.1.2. Zur Monophthongierung der Diphthonge vgl. 3.8.5.2.–3.; z. B. **tawr-* תורן »die Stiere, Ochsen«.

5.3.2.1.3. Bei der Elision des nachfolgenden Alef wird *i* zu *ē* verlängert, *a* zu *ā*, z. B. **ma'n-* מאן St. cstr. Pl. »Gefäße«; **ri's-* ראש cstr. »Kopf«. Vgl. 3.9.8.8.2.

Die Form ראשיהם E 5,10 ist ein Hebraismus (vgl. *rāšēhoem*).

5.3.2.1.4. In den endungslosen Formen der auf die starken Laryngale auslautenden Wörter entsteht als Übergang zwischen dem langen Vokal, wenn dieser kein *ā* ist, und dem Laryngallaut ein dem *a* gleicher Übergangslaut, sog. *pataḥ furtivum* (vgl. 3.9.8.2.5.); ריח *rū(a)ḥ* »Geist«, »Wind«; ריח *rē(a)ḥ* »Geruch«.

5.3.2.2. Zwei- und mehrsilbige Basen mit unveränderlichen Vokalen

5.3.2.2.1. Hierher gehören die Wörter, deren Endsilbe einen langen Vokal hat, wobei bei den zweisilbigen der Vokal der ersten Silbe reduziert ist (die Typen *q^ttāl*, *q^ttīl*, *q^ttūl*, *q^ttēl* < **qutajl*; Hebraismus *q^ttōl*; vgl. 4.3.3.3.) oder die erste Silbe durch einen geminierten Konsonanten geschlossen wird (*qattāl*, *qattīl*, *qattūl*, *qittāl*; vgl. 4.3.3.6.). Seltener sind die Typen mit Wiederholung der Wurzelkonsonanten, wie *q^ttaltāl* (vgl. 4.3.3.8.), und die mit langem Vokal in der letzten und vorletzten Silbe *qātōl* und *qītōl* (vgl. 4.3.3.5.). Von den mehrsilbigen Wörtern gehören hierher die mit den Affixen *-ān*, *-ōn*, *-āj* (4.3.5.5.; 4.3.5.3.) sowie mehrere mit dem Präfix *m-* und viele Lehnwörter.

5.3.2.2.2. Der ursprüngliche kurze Vokal in der offenen ersten Silbe, *a*, *i* oder *u*, wird zu *š^wā* reduziert.

5.3.2.2.3. Wenn der erste Radikal ein Laryngal ist, wird das *š^wā compositum* angewandt (vgl. 3.9.9.4.). Das reduzierte *a* ergibt *ḥāteḗ pataḥ* (^a), z. B. **arīk* > אריק »lang«, während das *i* durch Einwirkung der Laryngale zu *ḥāteḗ s^gol* (^o) wird, z. B. **ilāh* > אלה »Gott«. Diese

Beziehungen wirken nicht in allen Fällen, vgl. אָנִישׁ »Mensch«, gegenüber dem St. det. desselben Wortes אַנְשָׁא.

5.3.2.2.4. Wenn der dritte Radikal ein Laryngal ist, bekommt er in einigen suffigierten Formen statt des einfachen $\check{s}wā$ ein $\check{s}wā$ *compositum*, meist a : אֲלֵהֶכֶם mit Suff. 2. Pl. m. (vgl. 3.9.8.4.2.).

5.3.2.2.5. Im Wort נְבִיא »Prophet« wird das Alef am Wortende durch das *Q'rē* im Sg. det. beibehalten: נְבִיאָה, Qr. נְבִיאָה E 5,1, im Pl. det. ausgelassen: נְבִיאִי, Qr. נְבִיאִי E 5,1.

5.3.2.2.6. Im Wort חַטָּא (vgl. A 50) »Sünde« wird Alef durch das *Q'rē* wiederhergestellt: חַטִּיךְ, Qr. חַטִּיךְ D 4,24 »deine Sünden« (vgl. auch das Feminin 5.3.8.1.7.).

5.3.2.2.7. Durch das *K'tib* אַנְשָׁא D 4,13 wird die anscheinend kanaanisierende Form mit $-ō-$ beibehalten, während durch das *Q'rē* die aramäische Form אָנִישׁ angegeben wird.

5.3.2.2.8. Bei den Wörtern, deren Ausgang $-āj$ auf den Wurzelkonsonanten j zurückgeht, wird dieses erhalten, z. B. פְּתִיָּה »seine Breite«, ebenso wie in der Ordinalzahl **qadmāj*, vgl. 5.4.3.3. Vgl. auch לְוִיִּי E 7,13 »die Leviten«.

5.3.2.2.9. Bei der Nisbe-Endung $-āj$ wird das j an der Grenze der Silbe meist zum Gleitlaut (Alef) abgeschwächt: Sg. כְּשָׂדִי »Chaldäer«; Pl. כְּשָׂדִיִּין; Sg. det. Kt. כְּשָׂדִיָּא, Qr. כְּשָׂדִיָּא; Pl. det. Kt. כְּשָׂדִיִּי, Qr. כְּשָׂדִיִּי.

Vgl. auch die Ordinalzahlen תְּלִיתִיָּא und רְבִיעִיָּא (5.4.3.6.).

5.3.3. Maskulina mit geminiertem Endkonsonanten

5.3.3.1. Primäre und sekundäre Geminatio

Bei den Nomina vom Typus *qall*, *qill*, *qull* (vgl. 4.3.3.1.) wird die Geminatio in den Formen mit Endungen erhalten, z. B. עַמָּא »das Volk« (vgl. wohl auch עַמְמָא A 94), doch im Auslaut vereinfacht, wie im St. abs. und cstr. עַם (vgl. 3.7.6.6.1.). Dagegen wird bei einigen Nomina, die auf einen einfachen Konsonanten enden, dieser vor den Endungen sekundär geminiert, meist um den Vollvokal durch die Schließung der Silbe zu erhalten, z. B. גַּלְגַּלֹּהִי »seine Räder« von **galgal* (sonst würde der kurze Vokal in der letzten Silbe vor den Endungen reduziert; vgl. 3.9.4.6.2.). Vgl. auch פִּמָּה »Mund«, mit Suff. פִּמָּה.

5.3.3.2. Bei den Nomina vom Typus *qull* wird das *u* nur in den Formen mit Endungen erhalten, während es in den endungslosen Formen vor dem vereinfachten Endkonsonanten zu einem *o* wird, z. B. גִּבָּא »die Grube« gegen גִּב bzw. גִּוּב. Vgl. auch bei dem Wort mit sekundärer Geminatıon קִרְטָמַם »Zauberer« die Pluralform קִרְטָמִין.

5.3.3.3. Das geminierte *ww* in den Formen mit Endungen des Wortes für »Inneres« bleibt erhalten, z. B. נִיָּה (3.8.5.2.2.), doch wird in der endungslosen Form das nunmehr vereinfachte *w* zum Bestandteil des Diphthongs *-aw* und folglich monophthongiert zu *-ō*, vgl. 3.8.9.2.1.; die ursprüngliche Orthographie װ wird im RA und in der Qumrān-Überlieferung (D 3, 24) erhalten, während in der tiberischen Überlieferung noch das prosthetische Alef (vgl. 2.4.5.) hinzugefügt wird: גִּוּא.

5.3.3.4. Zu den durch Reduplikation gebildeten Pluralformen des Adjektivs גָּב »groß« vgl. 5.2.3.2.1.

5.3.3.5. Bei einigen Nomina wird der Plural von zweisilbiger Basis gebildet, z. B. שַׁד Sg. »Fenster« K 9,13, doch Pl. abs. שַׁדִּשׁ K 10,3, Pl. det. שַׁדִּשִּׁיא C 30,11. Vgl. auch עַמְמָא A 94 »die Völker«, s. oben 5.3.3.1. und 5.2.3.4.8.

5.3.4. Maskulina mit kurzem Vokal in der letzten Silbe

5.3.4.1. Einsilbige

5.3.4.1.1. Belegt sind die Typen *qal*, *qul* (vgl. 4.3.2.2.).

In den Formen mit Endungen wird der kurze Vokal zu *š^hwā* reduziert.

5.3.4.1.2. Vor den ursprünglich zweisilbigen Suffixen bleibt der Vollvokal erhalten; in יְדֵיהֶם »ihre (m.) Hand« wird das *a* zum *æ* verwandelt (vgl. 3.9.1.5); (vgl. auch hebr. *jæd₁kæm*).

5.3.4.1.3. Das Wort mit *j* als zweitem Radikal: Pl. abs. מַיִן A 113 »Wasser«; cstr. מַי S I B 33; det. מַיִן K 12,20.

5.3.4.2. Zwei- und mehrsilbige Wörter mit kurzem Vokal in der letzten und mit stabilem Vokal in der vorletzten Silbe

5.3.4.2.1. Hierher gehören die Typen *qātal*, *qātil* > *qātel* (aktive Partizipien des einfachen Stammes) sowie *qētal* (**qajtal*), vgl. 4.3.3.4. Auch

die Wörter mit geminiertem zweitem Radikal der Typen *qattal* und *qittal* (vgl. 4.3.3.6.1.–3.) und mit der Wiederholung der Radikale wie *qalqal* (4.3.2.5.1.) gehören in diese Klasse, sowie viele Wörter mit dem Präfix *m-* der Typen *maqtal* und *miqtal* (vgl. 4.3.4.4.), darunter die Infinitive des einfachen Stammes und dazu die mit *m-* gebildeten Partizipien der abgeleiteten Stämme.

5.3.4.2.2. Der reduzierte Vokal nach einem Laryngal wird gefärbt, meist zu *a*, z. B. **כֹּהֵנִים** »der Priester«; **מְלָאכָה** »sein Bote«.

5.3.4.2.3. Das Alef in der suffigierten Form **צוֹאֲרֵה** »sein Hals« ist rein orthographisch. (Es ist der hebr. Schreibweise nachgeahmt, wo es freilich zur Bezeichnung des langen *ā* dient — *ṣawwār*, wohl zur Unterscheidung von *ṣwr* — *ṣūr* »Fels«.)

5.3.4.2.4. Zu den Partizipien der Verben II *w/j*, wo das ursprüngliche *j* nur im *Q²rē* einiger Formen erhalten wird, z. B. **קִיּוּמִין** »die Aufstehenden«, während im Sg. abs. **קָאֵם** und in den *K²tib*-Formen Alef ausgesprochen bzw. geschrieben wird, vgl. 5.7.6.5.

5.3.4.2.5. Im Worte **כִּרְסִיאַ** estr. »Thron« erscheint in der suffigierten Singularform anstelle des Alef ein *j*: **כִּרְסִיָּה**, in der Pluralform mit Femininendung ein *w*: **כִּרְסִיָּוֹת**, beide wohl durch Analogie zu den Formen der Wörter mit *j* bzw. *w* als drittem Radikal veranlaßt.

5.3.5. Die Nomina auf *-ē*

5.3.5.1. Das *i* bzw. *a* der letzten Silbe zusammen mit *j* als drittem Radikal ergibt langes *-ē* (< **-ī* bzw. < **-aj*), das meist durch die mater lectionis **י**- angedeutet wird. In den Formen mit Endungen wird aber das *j* ausgesprochen und auch geschrieben. Vgl. z. B. St. det. **לַיְלִיָּא** »die Nacht«.

5.3.5.2. In dieser Weise werden alle Partizipien der Verben III *infirmæ* (d. h. III *j*) behandelt, deren maskuliner Singular auf *-ē* endet, z. B. **הוֹרֵה** »sehend«. (In den Feminina erscheint das *j*, 5.7.8.5.2.–4.) Der maskuline Plural im St. abs. weist jedoch die Endung **-ajn* > *-ájin* auf; z. B. **הוֹרֵיָא**, die wohl nach der Analogie des Du. oder der Nomina auf **-aj* vokalisiert wurde.

5.3.5.3. Ähnliche Orthographie haben in den älteren Sprachenphasen einige Wörter mit dem dritten Radikal *j*, der im Sg. abs. nicht

ausgesprochen und durch mater lectionis ה- angedeutet wird, z. B. מנה »Mine« CIS 6,1; סוסה »Pferd« A 38.

5.3.6. Maskulina mit Veränderung in der letzten und in der vorletzten Silbe

5.3.6.1. In diese Klasse gehören diejenigen Nomina, deren ursprüngliche Basen zweisilbig sind und in beiden Silben kurze Vokale aufweisen, *qatal*, *qatil*, *qatul*, *qital* (vgl. 4.3.3.2.). Im St. abs. wird der Vokal der ersten Silbe reduziert, während der Vollvokal der letzten Silbe bleibt (*a*) bzw. modifiziert wird (*i* > *e*). Bei Anfügung von Endungen und Suffixen geht der Druck auf diese über, und infolgedessen wird der Vokal vor dem letzten Radikal reduziert. Der Vokal vor dem zweiten Radikal bleibt aber erhalten; es kommt auch zum Umlaut des *a* in geschlossener Silbe zu *i* (vgl. 3.9.1.1.), z. B. **baśār* (vgl. hebr. *bāśār*) — בָּשָׂרָה »das Fleisch«.

5.3.6.2. Wenn der dritte Wurzelkonsonant spirantisiert werden kann, so wird er auch nach dem *š^wā* spirantisiert, weil diese Spirantisation noch vor der Reduktion bzw. Elision des vorhergehenden Vokals realisiert wurde; z. B. עֲנָפוֹהִי *ʿanpōhī* (< **anaḥp-*) »seine Blätter« (vgl. 3.7.7.4.).

5.3.6.3. In der Nachbarschaft der Laryngallaute kommt es nicht zum Umlaut des *a* zu *i* bzw. wird das *a* hergestellt (vgl. 3.9.8.2.2.); דְּהָבָא »das Gold«; הִדְרִי »meine Pracht«.

5.3.6.4. Nach einem Laryngal hat der reduzierte Vokal die Färbung *a*: עֵמֶר »Wolle«; דְּהָבָא (St. det.) »das Gold« (vgl. 3.9.8.4. bzw. auch 3.9.8.6.).

5.3.6.5. Die Vokalisation der letzten Silbe des St. abs. mit *qāmaḥ* kann als Hebraismus gewertet werden; vgl. זֶמַן »Zeit«, neben dem richtigeren זְמַן, vgl. 3.9.9.3.2.

5.3.6.6. Die Nomina dieser Klasse sind meist nicht von den Segolata zu unterscheiden, da diese im Singular ihre einsilbige Basis durch Anaptyxis des Vokals zwischen dem zweiten und dritten Radikal erweitern und die Plurale von der zweisilbigen Basis *qatal-* u. ä. bilden. Der Unterschied läßt sich nur am Sg. und Du. solcher Wörter fest-

stellen, deren dritter Radikal auch nach dem *šwā* spirantisiert ist (vgl. 5.3.6.2.), während im Plural dieses Unterscheidungsmerkmal nicht gilt, da auch bei den Segolata diese Konsonanten spirantisiert wurden.

5.3.7. Nomina segolata

5.3.7.1. Charakteristik

5.3.7.1.1. In dieser Klasse werden die Nomina der Basen *qatl*, *qitl* und *qull* zusammengefaßt (vgl. 4.3.3.1.). Die Basis wird in den singularischen und dualischen Formen mit Endungen beibehalten oder leicht modifiziert. Die Pluralformen werden zwar von der zweisilbigen Basis *qatal-*, *qital-*, *qutal-* abgeleitet, doch durch gesetzmäßige Elision des Vokals zwischen dem zweiten und dritten Radikal vor der betonten Endung bzw. vor dem Suffix wird die der singularischen Formen mit Endungen entsprechende Form hergestellt bzw. ihnen durch Analogie angepaßt. Der einzige Unterschied erscheint in der Spirantisation des dritten Radikals (z. B. מַלְכִין *malkīn* Pl. abs. gegenüber מַלְכָּא *malkā* »der König«); vgl. auch 3.7.7.4.

5.3.7.2. Zwei Arten der Bildung der endungslosen Form

5.3.7.2.1. Die spezifisch aramäische Form des Status absolutus und constructus entsteht durch Einfügung eines Vokals zwischen dem zweiten und dritten Radikal, der meist der Qualität nach dem ursprünglichen Vokal vor dem zweiten Radikal gleich oder ähnlich ist. Da der Wortdruck auf den neuen Vokal übergeht, wird der nun unbetonte Vokal in der offenen ersten Silbe reduziert, z. B. St. det. כֶּסֶף »das Silber«, Basis *kasp-* nach der Anaptyxis **kasáp*, dann St. abs. כֶּסֶף. Somit entsprechen diese endungslosen Formen den Nomina mit zweisilbiger Basis *qatal*, s. 5.3.6. Diese Formen werden meist auch im Status constructus verwendet.

5.3.7.2.2. Die zweite Art ist dem Hebr. nachgeahmt, wo zwischen dem zweiten und dritten Radikal der Hilfsvokal *æ* (*s^gol*) eingeschoben wird (daher Nomina segolata), z. B. St. det. מַלְכָּא, Basis *malk-* mit dem eingeschobenen *s^gol*: *málæk*, Assimilation des *a* zu *æ*: מַלְכָּא; ähnlich **hilm-* > **hílæm* mit dem Übergang *i* > *e*: מַלְכָּא »Traum« (vgl. מַלְכָּא 5.3.7.4.2.).

5.3.7.2.3. Die hebraisierenden Formen mit der Betonung auf der ersten Silbe können ebenfalls sowohl im St. abs. als auch im St. cstr. verwendet werden. Für den letzteren werden sie jedoch bevorzugt, vgl. אָלְפִי »tausend«, gegenüber dem St. abs. אֶלְפִי; oder den St. cstr. אֶלְפִים »Statue« neben אֶלְפִים, während für den St. abs. nur die zuletzt angeführte, genuin aram. Form verwendet wird.

5.3.7.3. Die Haupttypen

5.3.7.3.1. In den Nomina vom Typus *qatl* pflegt der eingeschobene Vokal ein *a* zu sein, doch kommt bisweilen auch *e* vor.

5.3.7.3.2. Bei den Nomina des Typus *qitl* sollte ein *e* (aus *i*) in den endunglosen Formen entstehen, doch in dem dürftigen Material ist kein solcher Beleg erhalten, dagegen aber die endungslose Form mit *a* אֶשְׁבַּא »Kräuter« neben dem St. det. אֶשְׁבְּא.

5.3.7.3.3. Bei den Nomina des Typus *qutl* wird in den Formen mit Endungen teilweise das *u* beibehalten, z. B. אֶתְלִיא »die Wände«, teilweise wurde aus ihm ein *ā* (vgl. 3.9.1.7.): אֶתְקַפָּא »die Kraft«; אֶתְשׁוּהִי »seine Wurzel« (Pl.). In der endungslosen Form ergibt das *u* der letzten Silbe gesetzmäßig ein *o*: אֶקְשֻׁט »Wahrheit«; im St. cstr. אֶתְקַרְךָ D 4,27 soll, wie der Verbindungsakzent zeigt, ein *ā* (*tʰqāp̄-*) gelesen werden (vgl. 3.9.1.7.1. und 2.5.3.3.4. unter a). Das *a* im St. cstr. אֶתְלִי ist nach Analogie der weit zahlreicheren Formen mit *a* gebildet.

5.3.7.3.4. Der Plural אֶגְבְּרִין »die Männer« hat sein *u* durch Annäherung an das labiale *b* erhalten (vgl. auch 3.9.7.2.); der Sg. אֶגְבְּרָא ist regelmäßig von der Basis **gabr-* (vgl. hebr. *gābær*) gebildet.

5.3.7.4. Einfluß der Laryngale

5.3.7.4.1. Der reduzierte Vokal in der ersten Silbe ist nach dem Laryngal ein *hāteṗ pataḥ* (3.9.8.4.), z. B. אֶחְסָא »Ton, Lehm«, neben אֶחְסָא.

5.3.7.4.2. Der Einfluß der Laryngale auf die Färbung des nachfolgenden Vokals in geschlossener Silbe wirkt sich auch hier aus, vgl. אֶחְלִמָא »der Traum« aus **hilm-* (s. 3.9.8.3.).

Das *i* bleibt nach dem Laryngal in אֶעֱלִיעִין »die Rippen«, אֶחְסִי »meine Kraft« D 2,37 (v. l. אֶחְסִי) erhalten. Doch ist das *æ* auch nach einem

nicht laryngalen Konsonanten belegt: **גְּשֵׁמָהוֹן** »ihr Körper« neben **גְּשֵׁמָה**.

5.3.7.4.3. In den Pluralformen steht nach den Laryngalen als zweitem Radikal statt des *šwā* ein aus *a* reduziertes *a*, z. B. **רְקִמִין** »Eingeweide, Mitleid« (vgl. zur Bildung des Plurals 5.3.7.1.1.). In den Singularformen bleibt das die Vokallostigkeit bezeichnende *šwā*, z. B. **טַעֲמָא** »der Befehl«.

5.3.7.4.4. Eine künstliche Unterscheidung durch Anwendung der hebraisierenden Form **טַעֲמָ** St. cstr. »Wille (Gottes)« (mit Anaptyxis des *a* nach dem Laryngal) findet sich in E 6,14; im Kontrast steht die normale Form **טַעַם**, die das Edikt des Königs bezeichnet.

5.3.7.4.5. Die Laryngale sowie das *r* am Wortende in den endungslosen Formen erfordern *a* als Vokal der letzten Silbe, z. B. **פִּשְׁרָ** St. cstr. »Auslegung, Deutung«.

5.3.7.5. Segolata mit *w* bzw. *j*

5.3.7.5.1. Für die Segolata mit *w* und *j* als drittem Radikal sind keine endungslosen Formen in BA belegt. In den Formen mit Endungen verhalten sich *w* und *j* wie starke Konsonanten, **חִזְוִי** »meine Vision«; **עֲפִיָה** »sein Laub«.

5.3.7.5.2. Die als Segolata III *j* aufzufassenden Nomina sind in älteren Phasen des AA belegt, doch ist ihre Vokalisation nicht bekannt: **שְׁבִי** »Gefangenschaft« St. abs. Ass 15; cstr. P 8; vgl. St. det. (Sg. oder Pl.?) **שְׁבִיא** C 71,14.

5.3.7.5.3. Segolata mit *j* als zweitem Radikal

In den belegten Formen des St. abs. wird zwischen dem zweiten Radikal *j* und dem letzten Konsonanten als Hilfsvokal *i* eingeschoben: **hajl* > **חַיִּל** »Macht«. (Die Verlängerung des *a* in **חַיִּיל** E 4,23; D 3,4 ist eine unrichtige Nachahmung der hebr. Pausalform, vgl. 3.9.9.5.)

5.3.7.5.4. Im St. cstr. wird das *-aj-* zu *-ē-* monophthongiert: **hajl* > **חַיִּל** (vgl. 3.8.5.3.2.).

5.3.7.5.5. In den Singularformen mit Endungen bzw. Suffixen wird der Diphthong *-aj-* beibehalten (3.8.5.4.), vgl. **בֵּיתָא** »das Haus«; **בֵּיתָה** mit spirantischem *t* nach dem Diphthong, vgl. 3.7.7.3. Der einzige Beleg mit Monophthongierung **בֵּיתִי** D 4,1 (doch vgl. *v. l.*) wird wohl

mit Recht für einen Hebraismus gehalten, doch andererseits widerspricht die Monophthongierung in der offenen unbetonten Silbe keineswegs der BA Vokalisation, vgl. 3.8.5.3.3. Die Bevorzugung der Formen mit Diphthong hilft ihre Entsprechung zu den Pluralformen zu erhalten, die aus der zweisilbigen Basis entstanden und somit das *j* des Diphthongs beibehalten: **ajan-* > עֵינַי »die Augen« (3.8.5.4.2.).

5.3.7.5.6. Zum Plural des Wortes בַּיִת »Haus« vgl. 5.3.9.8.3.

5.3.7.5.7. Segolata mit *w* als zweitem Radikal kommen im BA nicht vor, da *-aw-* immer zu *ō* monophthongiert wurde, so daß diese Wörter in eine andere Klasse (s. 5.3.2.1.1.–2.) gehören.

5.3.8. Feminina

5.3.8.1. Feminina auf *-ā* (< **-at*) ohne Veränderung der Nominalbasis

5.3.8.1.1. Da schon bei der Anfügung der Femininendung an die Nominalbasis die Reduktionen bzw. Elisionen der Vokale stattfinden sowie die von ihnen abhängenden weiteren Modifikationen, erfährt die so veränderte Basis der Feminina meist keine weiteren Veränderungen durch die Anfügung der Endungen und der Suffixe.

5.3.8.1.2. In diese Klasse gehören fast alle Feminina auf *-ā*, das lautgesetzlich aus einem noch im St. cstr. erhaltenen *-at* entstanden ist (vgl. 3.7.4.1.1.).

5.3.8.1.3. Die Unterschiede zwischen den von den Nomina segolata und den von anderen Nomina abgeleiteten Feminina erscheinen bereits in der Grundform des St. abs. und bleiben im Sg. während der Flexion bestehen. Der dritte Konsonant, der von den Nomina segolata abgeleiteten Feminina ist explosiv: **malk-*, **malkat-* > **malkā*, belegt nur St. det. מַלְכָּתָא »die Königin«. Dagegen ist der dritte Radikal der von der zweisilbigen Basis abgeleiteten Feminina spirantisiert, z. B. **arak-*, **arakat-* > אַרְכָּה »Länge«; **kadab-*, **kadabat-* > קַדְבָּה »Lüge«. Im Plural ist nur die Form יְרַכְתֶּה »seine Lenden« belegt, deren Basis zwar einsilbig (**jark-*, vgl. hebr. *jarkā*) ist, doch wohl nach der Analogie der pluralischen zweisilbigen Basis der maskulinen Nomina segolata spirantisiert wurde (vgl. 5.3.7.1.1.).

5.3.8.1.4. Das *-t-* im St. det. und in den suffigierten Formen des Singulars sollte grundsätzlich spirantisiert sein, da ihm ursprünglich der nunmehr reduzierte Vokal *a* voranging, z. B. מִלְּתָא »das Wort«; עֲזָקְתָּהּ »sein Ring«. Doch bei Wörtern, die einen langen Vokal in der letzten Silbe der Nominalbasis aufweisen, wird das *t* des Femininmerkmals im St. det. als explosiv angedeutet: מְדִינָתָּהּ E 5,8 »die Provinz«; מְרִדְתָּהּ »aufrührerische«. Der betreffende lange Vokal ist mit einem Zeichen für Nebendruck (*mǣtǣg*) bezeichnet, womit das nachfolgende *šwā* als lautbar angedeutet wird (vgl. 2.5.3.4.3. unter d) und folglich das ihm nachfolgende *t* spirantisch ausgesprochen werden sollte. Diese Aussprache ist auch im femininen Part. מְרִדְתָּי »brennende« angedeutet, wo das *i* von Haus aus kurz ist. Das von den Masoreten angewandte Verfahren läßt anscheinend zwei Möglichkeiten der Lesung offen: 1.) Bei Berücksichtigung des Nebentonzeichens bleibt der Vokal lang, das *šwā* lautbar, und das *t* soll daher trotz des *dageš* spirantisch ausgesprochen werden: *m^odīn^otā*; dies entspricht der gesetzmäßigen Vokalisation des BA (vgl. die babyl. Vokalisation *jāqēd^otā*). 2.) Wenn die durch *dāgēš* angedeutete explosive Aussprache des *t* realisiert werden soll, muß das ihm vorhergehende *šwā* lautlos sein, und folglich müßte der Vokal in der nunmehr geschlossenen drucklosen Silbe verkürzt werden: *m^odīntā*; diese Aussprache spiegelt anscheinend die lebendige Aussprache des Aram. im Zeitalter der Masoreten wider (vgl. syr. *šarīrtā*; *mdittā* < **mdīntā*).

5.3.8.1.5. Die Modifikation der Vokale durch die Laryngale folgt den Regeln der tiberischen Überlieferung: Reduktion in der ersten Silbe nach dem Laryngal, z. B. זֶמָה »Zorn« neben זֶמָהּ (vgl. 3.9.8.4.4.) und in der zweiten Silbe: z. B. דִּבְחָן »die Speisen«; שְׁעָתָהּ (v. l. -שָׁ) »die Stunde«. Der Sg. des St. abs. des Lehnwortes פְּתָחָהּ »Statthalter« ist so vokalisiert, als ob das *h* virtuell geminiert wäre (vgl. 3.9.8.9.1.), während der St. cstr. פְּתָחָהּ segolisiert ist (vgl. 3.9.8.2.4.).

5.3.8.1.6. In Position des dritten Radikals verhalten sich *j* immer und *w* nach einem anderen Laut als *a* als starke Konsonanten, z. B. חֵדוּהָ »Freude«; שְׁלוֹתֶיךָ »deine Ruhe«; קִרְיָהּ »Stadt«, St. det. קִרְיָתָהּ.

5.3.8.1.7. Im Wort חַטָּאתָהּ »Sünde« wird das etymologische Alef durch Qr. wiederhergestellt, Kt. חַטִּיָּהּ (vgl. 5.3.2.2.7.).

5.3.8.2. Feminina auf $-ā$ ($< *-at$) bzw. $-t$, deren Nominalbasis während der Flexion verändert wird

5.3.8.2.1. Hierher gehören solche Nomina, deren Nominalbasis in der letzten Silbe einen kurzen Vokal hat, der in den Formen mit dem gleich nachfolgenden Femininmerkmal t in der nunmehr geschlossenen Silbe erhalten bleibt, während er vor dem Vokal der Endung in eine offene Silbe kommt und reduziert wird. Diese Nomina nähern sich durch die unmittelbare Anlehnung des t an den letzten Wurzelkonsonanten den femininen Segolatformen, die übrigens auch in diese Klasse einzureihen sind.

5.3.8.2.2. Im BA steht neben dem St. det. אִגְרָתָא »der Brief« der St. abs. auf $-ā$, אִגְרָה. Die Basis ist $*'iggar + (a)t-$. Im RA kommt neben dem St. abs. auf $-ā$, z. B. אִגְרָה C 30,18 auch die segolierte Form אִגְרַת C 30,7 vor (vgl. hebr. $'iggā'raet$); im St. cstr. ebenfalls אִגְרַת, z. B. Dr 12,4, das wohl auch als Segolatform zu lesen ist.

5.3.8.2.3. Hierher gehören auch die nur im St. det. belegten, wohl entlehnten Wörter יִבְּשֵׁתָא »das Festland« (hebr.), נְבִירִשֵׁתָא »die Leuchte« (unbekannter Herkunft).

5.3.8.2.4. In diese Klasse sollten auch die Feminina mit einsilbiger Basis mit kurzem Vokal eingereiht werden, von denen aber die vereinzelten Belege nicht das vollständige Paradigma zusammenzustellen erlauben.

5.3.8.2.5. Die suffigierte Form שְׁנִיתָא »sein Schlaf« hat die Basis $*šin-$ (vgl. hebr. $šēnā < *šinat-$), die im St. abs. $*š'nā$ ergeben müßte. Dieselbe Form würde aber auch aus der Basis $*šan-$ entstehen (vgl. hebr. $šānā$), von der der St. cstr. שְׁנִיתָ »Jahr« und der Pl. mit der maskulinen Endung שְׁנִינִי belegt sind. Vgl. auch das Wort mit Laryngal חֶמְהָ D 3,13 bzw. חֶמְהָ D 3,19 »Zorn«.

5.3.8.3. Nomina auf $-āt$ ($< *-awat$)

5.3.8.3.1. Die Endung dieser Feminina war ursprünglich $*-at$, doch das a wurde durch Kontraktion verlängert, da nach der Elision des letzten Radikals w die zwei a zusammenfielen. In den Pluralformen sowie im St. det. und in den suffigierten Formen des Sg. muß das w als Konsonant erscheinen.

5.3.8.3.2. Die Form תָּצַף St. abs. D 2,42 bzw. St. cstr. D 4,26 »Ende« dürfte also aus **qasawat* durch Elision des *w* (vgl. 3.8.1.2.) und Kontraktion der zwei *a* zu \bar{a} (3.9.3.1.) entstanden sein. Das *-t* bleibt erhalten, vgl. 3.7.4.1.2.

5.3.8.3.3. Die Pluralformen sind für das BA nur von den akkad. Lehnwörtern belegt, St. det. פְּחֻתָּא »die Statthalter«, כְּנֻתָּהּ »seine Kollegen«, von denen ersteres auch im Sg. abs. פְּחָה vorliegt, während für das letztere nur die suffigierten Formen im RA angeführt werden können, z. B. כְּנֻתָּהּ »sein Kollege« A 90.

5.3.8.4. Feminina auf $-\bar{u}(t)$ und $-\bar{i}(t)$

5.3.8.4.1. Es handelt sich um ursprüngliche Nomina III *w*, deren dritter Radikal ein *w* war (bei Hinzufügung des Femininmerkmals *t* wurde das *w* zum vokalischen \bar{u}), um Abstrakta auf **-ūt* und um die Wörter mit der Endung **-īt*.

Zur Entstehung dieser Typen vgl. 4.3.5.2.

5.3.8.4.2. Im St. abs. des Sg. fällt das Merkmal des Femininums *-t* weg (im Hebr. dagegen bleibt es). Da es sich meist um Abstrakta handelt, ist der Plural nur vom Wort »Königtum«, und zwar nur im BA belegt.

5.3.8.4.3. Zur Einwirkung der Laryngale in אַחֶרֶת »die andere« und אַחֶרֶית St. cstr. »Ende« vgl. 3.9.8.5.

5.3.9. Nomina besonderer Bildung und Flexion

5.3.9.1. אָב **'ab* »Vater«

Sg. abs. **'ab*. Die Formen mit Suff. sind 5.1.3.2. I. A. angeführt.

Pl. Erweitert um *-h* (RA), im BA daneben auch um die sonst bei Feminina verwendete Pluralendung $-\bar{a}t$. Nur Formen mit Suff. belegt.

	RA	BA
Pl. mit dem Suff. 1. Sg.	אָבָהִי B 46	אַבְהָתִי
2. Sg. m.		אַבְהָתְךָ
1. Pl.	אָבָהִין C 30,13	אַבְהָתָנָא
3. Pl. m.	אָבָהִיהֶם C 71,2	

5.3.9.2. אח **ah* C 1,5 »Bruder«

5.3.9.2.1. Mit Suff. s. 5.1.3.2. I. A.; Pl. estr. אחי P 12; BR 14/15. Pl. mit Suff. 1. Sg. m. אחי C 21,2; 2. Sg. m. אחיך Kt., אָחִיךָ Qr. E 7,18 (vgl. 5.1.3.3.2.); 1. Pl. אחין C 20,10; 2. Pl. m. אחיכם C 20,12.

5.3.9.2.2. אחת C 1,5 »Schwester«

Sg. estr. אחת C 22,82. Mit Suff.: 1. Sg. אחתי PH 1,1; Arebs E 5; 2. Sg. m. אחתך K 7,3; 3. Sg. m. אחתה C 82,10; 3. Sg. f. אחתה C 1,2; אחותה C 75,8 (?). Pl. mit Suff. 1. Sg. אחתי PH 5,1.

5.3.9.3. בר A 12 »Sohn« (vgl. 3.7.2.6.1.)

5.3.9.3.1. Sg. estr. בר H 1; BR 2 (vgl. *bar-* in dem hethitisch-hieroglyphischen Siegel aus Zincirli); C 25,2; בַּר D 7,13. Mit Suff.: 1. Sg. ברי S III 1; 2. Sg. m. בריך S III 1; 3. Sg. m. ברה C 30,7; בַּרְה D 5,22.

5.3.9.3.2. Pl. von der Basis *bn* gebildet

abs. בון C 15,32; estr. בוי H 10; C 30,29; בַּיִ D 2,25; mit Suff.: 1. Sg. m. בוי H 15; C 25,9; 2. Sg. m. בניך A 127; 2. Sg. f. בויכי C 13,7; 3. Sg. m. בונה S I A 5 (?); בונהי C 40,1; בֹּנֵהי E 7,23; 3. Sg. f. בוייה C 15,34; 1. Pl. בויין C 15,34; 2. Pl. m. בויכם C 25,16; 3. Pl. m. בַּיִהוֹן D 6,25.

5.3.9.3.3. ברה K 5,5 »Tochter« (ברא C 14,9); vgl. 3.7.2.6.1. Sg. estr. ברת C 10,2.

Sg. mit Suff.: 1. Sg. ברתי C 9,4 usw.

5.3.9.3.4. Pl. von der Basis **bn* gebildet

estr. בנת P 14; mit Suff.: 2. Sg. m. בנתך K 12,26; 3. Sg. m. בנתה S I A 5; 1. Pl. בנתין C 20,10; 2. Pl. m. בנתכם C 20,13.

5.3.9.4. אמ »Mutter« PH 3,1

Sg.-Formen mit Suff.: 1. Sg. אמי K 4,19; 3. Sg. m. אמה A 138; 1. Pl. אמן C 28,3; 3. Pl. אמהם C 25,3.

5.3.9.5. אמה »Sklavin« C 10,10

Sg. abs. auch אמת RÉS 1793,4; det. אמתה CIS 19; mit Suff. 2. Sg. m. אמתך K 2,3; 3. Sg. m. אמהם K 5,3. Pl. nicht belegt.

5.3.9.6. **אִישׁ** RA: A 49; **אִישׁ** FA: H 34; Z 2; S II B 16 »Mann«; RA: PH 2,13.

Pl. von der Basis *'nš* gebildet (vgl. **אִישׁ** »Menschheit«).

אִישׁ H 30 kann als St. cstr. oder Gen./Akk. interpretiert werden. (Die Belege für Sg. det. **אִישׁ** S I C 20/21 und für Pl. abs. **אִישׁ** in CIS 149 BC 12 sind unsicher.)

5.3.9.7. **אִשָּׁה** »Weib, Frau« A 219; Wurzel **'nt*, vgl. **אִשָּׁה** PH 3,3.

5.3.9.7.1. Sg. cstr. **אִשָּׁה** CIS 15 (7. Jh. v. u. Z.); **אִשָּׁה** C 34,31; **אִשָּׁה** C 63,2; det. **אִשָּׁה** C 7,9; **אִשָּׁה** K 7,22. 25; mit Suff.: 1. Sg. **אִשָּׁתִּי** K 2,3; 2. Sg. m. **אִשָּׁתְךָ** C 6,4; 3. Sg. m. **אִשָּׁתָּה** C 15,18; **אִשָּׁה** PH 3,3.

5.3.9.7.2. Pl. von der Basis *nš* gebildet. Abs. **אִישׁ** C 10,2; **אִישׁ** K 12,1; cstr. **אִישׁ** S I A 41, K 7,38; (**אִישׁ** P 8 kann als cstr. oder als Gen./Akk. verstanden werden, s. 5.2.6.2.3.), det. **אִישׁ** C 30,20. Mit Suff.: 1. Pl. **אִישׁ** C 30,15; 3. Pl. m. **אִישׁוֹתָם** D 6,25.

5.3.9.8. **שָׁמַיִן** »Himmel«; Z II 25; S I A 11; A 95.

Diese Form kann als Pl. von **šmj* oder als Dual von **šm* gedeutet werden. **שָׁמַיִן** im Ja (H 6) ist Gen./Akk. – Det. **שָׁמַיִן** C 30,2; **שָׁמַיִן** Jr 10,11; E 7,12.

5.3.9.9. **בַּיִת** P 22; C 8,13 »Haus«, **bajt* (vgl. 5.3.7.5.3.–6.); vereinzelt defektiv ohne *'* geschrieben, s. 5.3.9.9.2.+3.

5.3.9.9.1. Neben dieser regelmäßigen Form wird im FA (BR 16) und oft im RA (C 10,9; 82,8) die verkürzte Form **בֵּי** verwendet.

5.3.9.9.2. Sg. cstr. **בַּיִת** H 9; 7 II 12; C 25,4 **בַּיִת** (< **bajt*; vgl. 3.8.5.3.2.) E 4,24; **בַּיִת** PH 2,12, det. **בַּיִתָּא** BR 20; Dr 4,2; **בַּיִתָּא** (mit spirantischem *t*, vgl. 3.7.7.3.) E 5,3; bzw. **בַּיִתָּה** K 3,4; **בַּיִתָּה** E 5,12; vereinzelt **בַּיִתָּא** Delaporte 93. Formen mit Suff. normal, z. B. 1. Sg. **בַּיִתִּי** P 5; BR 15; C 5,5; im BA **בַּיִתִּי** D 4,1; doch in der Form mit dem Suff. 3. Sg. m. **בַּיִתָּה** D 2,17 u. a. ist der Diphthong *-aj-* beibehalten. Defektiv mit dem Suff. Sg. f. **בַּיִתָּה** PH 2,15.

5.3.9.9.3. Der Plural wird von der Basis **bāt-*, wohl aus **bajat-* (vgl. noch 5.3.7.1.1. und 3.8.1.1.) gebildet.

Cstr. **בַּיִת** Z II 9; Cowley, Appendix BC 11; det. **בַּיִתָּא** B 23. Mit Suff.: 1. Pl. **בַּיִתָּן** C 38,8; 2. Pl. m. **בַּיִתָּכֶם** D 2,5 (vgl. 3.7.7.5.1.), 3. Pl. m. **בַּיִתָּם** OS 68 A 1,2.

5.3.9.10. שם »Name«, abs. N II 3; bzw. im Ja und FA אשם (s. 5.3.9.10.3.). Vgl. zur Vokalisation 3.9.7.1.

5.3.9.10.1. Cstr. שם Z II 1; C 25,12; שָׁם C 5,1. Mit Suff. 1. Sg. שְׁמִי Ass 12; A 170; usw.

3. Sg. m. שְׁמָה A 1; שְׁמָהּ D 2,20.

5.3.9.10.2. Pl. um *h* erweitert. Cstr. שְׁמַהּ C 22,1; שְׁמַהֶת E 5,4; mit dem Suff. 3. Pl. m. שְׁמַהֶתְהֶם A 116; שְׁמַהֶתְהֶם E 5,10.

5.3.9.10.3. Formen mit Alef protheticum, das den Vorsatzvokal andeutet (vgl. arab. *ism*):

Sg. abs. אשם S I C 25; cstr. אשם H 16,21; mit Suff. 3. Pl. m. אשמהם S II B 7.

5.3.9.11. Hinweise auf einige regelmäßige Nomina

Da einige Nomina, die regelmäßig sind, unter den besonderen Bildungen angeführt zu werden pflegen, seien hier einige Hinweise gegeben.

5.3.9.11.1. Die Formen von ראש cstr. »Kopf« D 7,1 sind regelmäßig (< *ri'sš), in ראשיהם C 5,10 ist *ā* für einen Hebraismus zu halten, vgl. 5.3.2.1.3.

5.3.9.11.2. Die Formen des Wortes יד *jad »Hand« sind meist regelmäßig, vgl. 5.3.4.1.

5.3.9.11.3. Die Formen des Wortes פֶּה »Mund« sind regelmäßig, vgl. 5.3.3.1.

5.3.9.11.4. Das Wort יום »Tag« ist regelmäßig (vgl. 5.3.2.1.1.–2.). Neben dem Pl. cstr. יוֹמֵי D 5,11 auch יוֹמָהּ mit Femininendung E 4,15.19. Das י wird bisweilen nicht geschrieben, z. B. Sg. cstr. יום RÉS 799,1 (neben יום N II 4; A 168); det. יומָהּ RÉS 1792 A 3.4 (neben יומָהּ C 30,20); Pl. mit Suff. 1. Sg. יומִי H 9 (neben יומִי P 10; C 30,13).

§ 5.3.10. Übersicht über die Nominalklassen

A. Maskulina

Sg. abs. estr. det. with Suff. Pl. abs. estr. det. with Suff. Dual

a) ohne Veränderung der Nominalbasis

α) einsilbige Basen mit langem Vokal (vgl. 5.3.2.1.)

יום	יום	יוֹמָא	יוֹמִין	יוֹמִי	יוֹמִיא	יוֹמִיהוּן
						רוֹמָה

β) zwei- und mehrsilbige Basen mit unveränderlichen Vokalen (vgl. 5.3.2.2.)

אַלְהָה	אַלְהָה	אַלְהָהָא	אַלְהָהִין	אַלְהָהִי	אַלְהָהִיא	אַלְהָהִי(ל)
כְּשִׁדְיִי	כְּשִׁדְיִי	כְּשִׁדְיִיא	כְּשִׁדְיִין	כְּשִׁדְיִי	כְּשִׁדְיִיא	כְּשִׁדְיִיא
						Kt.
						כְּשִׁדְיִיא
						Qr.

b) mit Veränderung der Nominalbasis

α) mit geminiertem Endkonsonanten (vgl. 5.3.3.)

עָם	עָם	עָמָא	עָמִין	עָמִי	עָמִיא	עָמִיהוּן
פֶּם	פֶּם	פֶּמָא	פֶּמִין	פֶּמִי	פֶּמִיא	פֶּמִיהוּן
דָּב	דָּב	דָּבָא	דָּבִין	דָּבִי	דָּבִיא	דָּבִיהוּן

Sg. abs.	cstr.	det.	mit Suff.	Pl. abs.	cstr.	det.	mit Suff.	Dual
		עמא S III 5	עמי S III 21					
		עממא A 94						
דש K 9,13			דשן K 10,3			דשיא C 30,11	דשיהם C 30,10	
תַּרְטָם			תַּרְטָמין			תַּרְטָמִיא		
β) Basen mit kurzem Vokal in der letzten Silbe								
einsilbige (vgl. 5.3.4.1.)								
	יָד	יָדא	יָדִי (יָדָהִם)		בְּנִי	(שְׂמִיא)	יָדִי יָשִׂהוּן	יָדִין
mehrsilbige								
ohne Veränderung in der vorletzten Silbe (vgl. 5.3.4.2.)								
עָלָם	עָלָם	עָלָמָא	עָלָמִין		סַפְרִי דַּאֲרִי Kt.	עָלָמִיא	פְּתוּנָהִי	
קָאָם			קָאָמִין Kt.		דִּירִי Qr.	קָאָמִיא		
mit Veränderung in der vorletzten Silbe (vgl. 5.3.6.)								
דִּהָב	יָגַר	דִּהָבָא	הָרִי קִימִין Qr.					
זָמִן	לָבָב	זָמָא	זָמִין		זָמִין	זָמִיא	עֲנָפוּהִי	

תּוֹהַ	לחיא C 30,7	תּוֹנִן	לחיא C 17,6?
מַנִּין	מַנִּין	מַנִּין	מַנִּין

c) Segolata (vgl. 5.3.7.)

תּוֹלֵךְ	מַלְכָּא	מַלְכִין	מַלְכָּא	מַלְכִין
צִלָּם	צִלָּמָא צִלָּמָא	צִלָּכִין	צִלָּכָא	צִלָּכִין
כִּסְרָךְ	כִּסְפָּא	כִּסְרִין	כִּסְרָא	כִּסְרִין
תּוֹסְרָךְ	תּוֹסְפָּא	תּוֹסְרִין	תּוֹסְרָא	תּוֹסְרִין
זָבֵר	זָבֵרָא	זָבֵרִין	זָבֵרָא	זָבֵרִין
קִשְׁט	קִשְׁטָא	קִשְׁטִין	קִשְׁטָא	קִשְׁטִין
	תּוֹקְפָא	תּוֹקְפִין	תּוֹקְפָא	תּוֹקְפִין
	פִּיתָא	פִּיתִין	פִּיתָא	פִּיתִין
	תּוֹזָא	תּוֹזִין	תּוֹזָא	תּוֹזִין
סְתִי	סְתִיָּא	סְתִין	סְתִיָּא	סְתִין
C 8,2	C 26,18		C 71,14	
שְׁבִי	שְׁבִיָּא	שְׁבִין	שְׁבִיָּא	שְׁבִין
Ass 15	P 8		A 157	

